

Sächsische Volkszeitung

Versteht täglich nachm. mit Aufnahme des Sonn- und Festtags.
 Ausgabe 1 mit „Die Zeit in Wort und Bild“ vierteljährlich
 2,10 M. In Dresden zum Besten 2,40 M. In ganz
 Deutschland frei Haus 2,55 M.; in Oesterreich 4,45 K.
 Ausgabe 2 ohne Illustriert Beilage vierteljährlich 1,80 M.
 In Dresden zum Besten 2,10 M. In ganz Deutschland frei
 Haus 2,25 M.; in Oesterreich 4,07 K. — Einzel-Nr. 10 P.

Unabhängiges Tageblatt
 für **Wahrheit, Recht und Freiheit**

Interesse werden die Gesellschafter bitten, aber deren Raum mit
 20 P. Anzeigen mit 60 P. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen
 entsprechenden Rabatt.

Verleger: **Paul Heinze**, Redaktion und Geschäftsstelle:
 Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1306
 Für Rückgabe unbenutzt. Geschäftsstelle keine Verbindlichkeit
 Redaktions-Druckerei: 11 bis 13 Uhr.

Beste Bezugsquelle!
Vorzügliche PIANINOS
 neue und gebrauchte, alle Holz- und Stilarten
 sowie nach Zeichnung
HARMONIUMS von 60 Mark an
 Riese Auswahl, günstige Zahlweise, hohe
 Kassonrabatt! **Wiel-Pianos!**
STOLZENBERG: DRESDEN
 Johann-Georgen-Allee 13

Die besten
Erfrischungs-Bonbons
 1/4 Pfund 15 und 20 Pfg.
 unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei:
Gerling & Rockstroh, Dresden.
 Niederlagen in allen Stadtteilen. 1835

Auto-, Sport- und Reise-Mützen empfiehlt
Paul Heinze, Spezial-Polwaren- und Mützen-Geschäft
 Dresden-A., Ringstr. 26, unweit Ecke Viktoriastraße
 gegenüber der Landständischen Bank
 Reparaturen Formspracher 5979 Neuanfertigungen

Fels und Flut.

Zum Feste Peter und Paul.

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen . . . Du bist Paulus, nicht mehr Saulus — lauter Leben und flammende Liebe. Lange schon ruhen die unermüdeten Streiter von ihrer Arbeit. Viele sind ihnen nachgefolgt. Sie haben gefast und geerntet. Nach Sturm und Nebel kam heller, strahlender Sonnenschein, und die blanken Sichel blühten. Den Blick über das weite, bornige Feld, das Herz bei der großen, ewigen Verantwortung, wird heute mancher Seelenhirt im Geiste niederstinken zu den Füßen der beiden Apostel. — Orate pro nobis!

Petrus und Paulus sind nicht gestorben. Ihre Leiber schlafen, ihre Seelen leben, ihre Werke, ihre Gedanken leben. Ihr Geist umschwebt uns. Aus der Betrachtung ihrer Taten, aus dem Heroismus ihrer Opfer klingt uns die Losung entgegen: *Rette deine Seele!*

Zu Petrus und Paulus stehen, auf dem Felsen bleiben! ermahnt uns die Kirche. Die, welche sich mit den tiefsten Fragen, mit dem Ernst von Leben und Sterben beschäftigt haben, deren Gedanken gegangen sind zu dem unbekanntem Lande jenseits der Erde, zu dem Gotte, der die Liebe, aber auch die Gerechtigkeit ist, und wer um die Schwierigkeit des Weges und die Schwäche der Seele weiß — sie danken dem Herrn für den hochragenden Felsen unfehlbarer Wahrheit in der Zeiten Flut.

Einen Felsen, eine untrügliche Kirche mußte Jesus Christus uns hinterlassen. War die Erbsung vollbracht, mußte sie doch näher gebracht, eingesenkt werden in die Menschenbergen. Jene Willkür, die nachdrängen, denen Bethlehem und Golgatha fern und fremd wird, müssen verbunden werden mit Christus — die Neben mit dem Weinstock. Die verfallenen steilen Pfade des Lebens — und keine autoritative Führerschaft, dieser wankende, schwankende Boden, diese steigende, fallende Flut . . . ein Fels muß sein! Schwerer als der Weg auf den Gaurisankar, durch die Nordkordilleren oder die Felsengebirge Nordamerikas ist die führerlose Straße an den Abgründen des Lebens.

Die katholische Kirche ist unsere gottgesandte Führerin. Ihr Vorzug ist es, auf einem Felsen zu stehen. Hierin liegt zugleich ein Beweis für ihre Wahrheit, die immer ein und dieselbe war u. sein muß, ein Beweis, der um so unwiderlegbarer ist, als Christus seiner Kirche die Verheißung ewiger Dauer gegeben hat. Die eine oder keine! Das Heilandswort muß erfüllt werden oder das „Wort“ ist niemals Fleisch geworden. Alle Einwände gegen die Felsenstelle im Matthäus-Evangelium sind Ausschüfte, die ihre Verlegenheit nur schwer verbergen können.

Bergebliche Milde, in Worten mit dem Gegner dieses Thema zu besprechen. Guter Wille ist auch hier die Bedingung der Erkenntnis und des Friedens. Aber wie selten ist er! Es ist gewaltiger, Tatsachen sprechen zu lassen. Sie reden eine gewaltige Sprache.

Als der evangelische Pfarrer Lic. theol. Gottfried Traub schrieb:

„Vor mir liegt das sogenannte apostolische Glaubensbekenntnis. Ich lehne dieses Bekenntnis der katholischen Reichskirche als mein Glaubensbekenntnis vollständig ab. Ich höre das Wort von der Dreieinigkeit. Ich benutze es nie. Man hält mir die sogenannten Heilstatfachen (Jungfrauengeburt, Auferstehung, Himmelfahrt) entgegen. Ich kenne nur geschichtliche Tatsachen, zu deren geduldriger Erforschung uns der Geist des Verstandes gegeben ist und in welchen wir das Walten eines allumfassenden Geistes ahnen. Heilstatfachen, wie sie sich die Theologie zurechtgelegt hat, sind mir fremd. Man erinnert mich an die Sakramente. Ich feiere keine Sakramente, sondern freue mich an Feiertunden seelischer Stille bei Tausch und Abendmahl, Trauungen und Konfirmation“ („Staatschristentum oder Volkskirche.“) — als Pfarrer Traub so schrieb, klagten die strenggläubigen Protestanten, sie mochten an Ludwig Feuerbachs Wort von der christlichen Religion denken, der man das Herz aus dem Leibe reißt, mochten von der „Höllischen Freiheit eines Christenmenschen“, die Luther geliebt, aber nicht geduldet hatte, wie von einem Danaergeschenk sprechen, um sich schließlich zu trösten: Gottfried Traub — ein Radikaler! Laßt ihn! Keine Regel ohne Ausnahme. Die Hallen der evangelischen Kirche sind weit, und in des Vaters Hause gibt es viele Wohnungen.

Nun aber hat „ein positiv gerichteter Vertreter“, ein „Wardenträger der evangelischen Kirche Preußens“ — Generalsuperintendent Rahusen nicht minder radikal gesprochen. Die „Leipziger Neueste

Nachr.“ (Nr. 173), die u. a. seine Verteidigung übernommen haben, schreiben von ihrem Klienten:

„Er hat vor allem des Apostolismus zum Gegenstand seiner Kritik gemacht, jenes uralte Bekenntnis, das sicherlich nicht von den Aposteln stammt und dennoch uns allen ehrwürdig bleibt, auch wenn wir mit derselben Kritik, mit der wir dem schönen Mythos des alten Testaments von der Welterschöpfung entgegengetreten, den Formeln der Auferstehung des Fleisches, von der jungfräulichen Geburt des Herrn, von der Himmelfahrt im realen Sinne und von der Fahrt zu den Verdammten der Hölle entgegengetreten.“

Das sieht schlimm aus! Wird aber geradezu hoffnungslos, wenn wir erfahren, daß Herr Generalsuperintendent Rahusen „überzeugt ist, daß selbst der rechtgläubigste und frömmste Mensch die innere Unwahrheit der Formel von der Auferstehung des Fleisches empfinden muß“, daß er „eine Gefahr für Kirche und Christentum in dem Verlangen sieht, daß wir alle an die Höllenfahrt, an die jungfräuliche Geburt des Heilandes glauben sollen.“

„Sind wir noch Christen?“ fragte einst David Strauß sich und die Seinen. Er antwortete mutig: „Wir sind keine Christen mehr.“ So charakteristisch ist man heute nicht. „Der große Gedanke der Reformation“, ein Zitat aus Goethe, die irdische Tendenz des geistlichen Sprechers, die Idee des „Ausbauens“ und der „Entwicklung“, einige Schlagwörter: „Steinerne Dogmatik“, „dogmatische Engherzigkeit“ — und still glätten sich die Fluten, wo der schwere Stein ins Wasser gefallen ist. — Wir sind noch Christen, „treffliche Christen“.

Man kann fundamentale Wahrheiten des Christentums leugnen und ungestört in der protestantischen Kirche bleiben. Nur drei Lehren machen den „Christen“ darin unmöglich. Die Leugnung des historischen Christus und der erlösenden Kraft seines Todes, sowie die Auflösung seiner Moral in eine leichte Ethik. So schreibt wenigstens der Verteidiger des Herrn Generalsuperintendenten. Warum gerade diese drei, warum noch den riesigen Zugeständnissen überhaupt eine Grenze? Oder sind diese Konzeptionen an die Orthodoxie nur ein Pfaster auf die furchtbaren Wunden, die man ihr geschlagen hat, der gute Ton und der fromme Schein, den man zu wahren sucht, um die konservative Richtung nicht zu verlegen?

„Zehn Jahre weiter und vielleicht zieht ein anderer Generalsuperintendent auch diese Schranken hoch, um neue Richtungen zu gewinnen. Ein Christentum ohne Christus wäre an der Reihe, ein Christentum ohne Gott könnte den Schluss machen. — „Meinem innersten religiösen Besten würde kein Schaden geschehen, wenn ich mich heute überzeugen müßte, daß Jesus gar nicht gelebt habe.“ schrieb vor mehreren Jahren Professor P. W. Schmiedel in den protestantischen Monatsheften. Der „Ausbau“ geht weiter, die „Entwicklung“ steht nicht still. Viel bleibt überhaupt nicht zu entwickeln übrig. Das geheimnisvolle Rätsel wird abgerollt, und in den Händen hält man — das leere tote Nichts. Was heute Dogma, Kern, Wesen und in Ehren ist, wird in Kürze als „Menschenformel“, „Buchstabe“, „vergängliche Menschenfälschung“ verworfen. Man kann das Prinzip der freien Forschung, das diesen heillosen Zustand geschaffen hat, großartig, wissenschaftlich, modern nennen und in seiner Art ein tüchtiger Philosoph sein, aber man darf nicht das Ende dieses Systems: den religiösen Nihilismus leugnen, ohne in der Schule der Weisheit in die Klasse der Elementaristen verwiesen zu werden.

Katholizismus und Protestantismus drängen sich bei der Betrachtung dieser Tatsachen zum Vergleiche auf. Wo ist Wahrheit? Wo ist Flut? Wo der Felsen, der unvergängliche Grundstein, der unter dem Segen des Gottmenschen hineingesenkt wurde in die vergängliche Zeit? Auf welcher Seite würden Petrus und Paulus stehen, wo die Märtyrer der ersten Liebe und die Bekenner des jungen Glaubens, wo Gregorius, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, hielten sie Auferstehung? Wo ist die Kirche, in der der Jubel des Gloria und die Akkorde des Credo ebenso überzeugungsbevoll klingen wie in den Logen jener Heiligen, deren Namen wir heute rufen und verehren?

Es gibt Augenblicke, wo die Versuchungen und der Lärm der Welt eine klare, feste Antwort auf diese Fragen erschweren. Wenn aber die große Vergangenheit der Kirche im Sonnenglanze des Apostelfestes heraufzieht, um mit dem katholischen Glauben der Gegenwart vor dem Hochaltar des Christentums zu knien — immer noch ein Herz und eine Seele — während draußen der Sturm und die Brandung menschlicher Meinungen an den Felsen schlagen, dann ist es uns, als gäbe es kein Irren und Fragen mehr, da wird

Glaube fast zum Schauen, werden wir selber ein Felsen in der Zeiten Flut.

Und wieder ist es nicht „Fleisch und Blut“, das uns dies geoffenbart hat, sondern der „Vater, der im Himmel“ ist, sein Geist, der Simon führte, den Sohn des Jona, der Saulus niederwarf auf der Straße nach Damaskus, der uns selber berufen hat, „in sein wunderbares Licht“. Ihm die Ehre in Ewigkeit!
 S.

Zehn Jahre Sächsische Volkszeitung

Die katholische Presse im Königreich Sachsen ist reich an Versuchen verschiedener Art. Vor der Gründung der „Sächsischen Volkszeitung“ durch den „Katholischen Preßverein“ machten bereits einzelne Personen das Wagnis auf eigenes Risiko. Leider hatte keine Gründung einen längeren Bestand. Dazu fehlte vor allem die Grundlage, die Organisation der sächsischen Katholiken. Die Zahl der Glaubensgenossen war in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts rasch gestiegen, besonders durch Zugang der arbeitenden Bevölkerung von auswärts. Der größere Teil dieses Zuwachses, vielfach aus dem benachbarten Böhmen, hatte zunächst kein Herzensbedürfnis für eine Organisation, sie waren zufrieden, wenn ihre religiösen Bedürfnisse durch den Gottesdienst und den Religionsunterricht gedeckt waren. Allmählich aber wuchsen sie in das Leben ihres Aufenthaltsortes hinein, sie lernten sich kennen, und damit entstand das Verlangen, durch Vereinsorganisation einander näher zu kommen, um sich von Zeit zu Zeit über das, was die Zeitverhältnisse aktuell machten, zu unterrichten und zu besprechen. Geistliche und Laien förderten das Wüthen der Vereine und so entstand am Ende des vorigen Jahrhunderts ein Netz katholischer Vereine der mannigfaltigsten Art, das sich über das ganze Land ausbreitete. Besonders der „Volksverein für das katholische Deutschland“ nahm einen sehr erfreulichen Aufschwung. Es trieb aber die Katholiken zur Vereinsgründung nicht bloß das Verlangen, mit Gleichgesinnten zusammen zu sein, sondern vor allem der konfessionelle Haß, der sich in der protestantischen Presse zeigte und der einen Schutz ihrer heiligen Religion nötig machte. Je kräftiger sich die Vereine entwickelten, desto schmerzlicher wurde der Mangel einer öffentlichen Verteidigungswaffe gegen die Verunglimpfungen, eine politische Zeitung, empfunden. Zwar stand das „Katholische Kirchenblatt“ bereits im 44. Jahrgange, es kostete tapfer und klärte fleißig auf, aber ein Blatt, das nur alle acht Tage erschien und klein an Umfang war, entsprach nicht den Bedürfnissen der sächsischen Katholiken.

Eine Anzahl katholischer Männer aus den verschiedensten Berufsständen hatten sich in dem „Katholischen Preßverein“ zusammengetan und suchten in arbeitsreichen Beratungen das Projekt einer katholischen Tageszeitung zu verwirklichen. Reicher Opfermut an Zeit und Geld ermöglichte die Ausführung des Planes; am Mittwoch den 2. Juli 1902 erschien die erste Nummer der neugegründeten Zeitung, die hoffnungsfreudig und zielbewußt den Namen „Sächsische Volkszeitung“ erhielt. Sie trat unter nichts weniger als günstigen Umständen ins Leben; vielfache Verdächtigungen erregte schon ihr Name, und, was das schlimmste war, die Herabwürdigung des Unternehmens in der öffentlichen Meinung, die fortgesetzte Unterchiebung des Verdachtes, die Zeitung werde den konfessionellen Frieden stören und neuen Zündstoff gegen die Katholiken anhäufen, machten manchen an Intelligenz und Einfluß hochstehenden Glaubensgenossen zaghaft, ja selbst zum Gegner des begonnenen Werkes.

Der „Katholische Preßverein“ zählte zur Zeit der Zeitungsgründung nur 66 Mitglieder, die meist in Dresden ihren Wohnsitz hatten; nur sehr gering war die Beteiligung in Bautzen, Chemnitz, Leipzig und Plauen i. V. Mit welchen Sorgen schauten damals die wütenden Männer in die Zukunft! Von allen Seiten wurden Kassandrarufer laut. Die Aengstlichen warnten und prophezeiten den baldigen Zusammenbruch des Unternehmens; die Vorläufigen wiesen auf die vielfachen Aufgaben hin, welche die katholische Kirche in bezug auf die Seelsorge und Schule zu erfüllen habe. Gotteshäuser und Schulen fehlten, neue Pfarreien waren zu errichten, um der Pastoration nur einigermaßen gerecht zu werden.

Da kamen die um das Regierungswohlwollen Besorgten und meinten, die Zeitungsgründung werde mißliebig aufgefaßt und den Plänen der geistlichen Behörden dadurch Schwierigkeiten bereitet werden. Es dauerte lange,

Wegen des Festes Peter und Paul erscheint die nächste Nummer erst Montag den 1. Juli nachmittags.

Es sich einer nach dem andern von der Grundlosigkeit seiner Befürchtung überzeugte. Der laßtvolle und niemals aggressive Ton der Zeitung, die Rücksicht auf die protestantische Mehrheit im Lande, die kluge Mäßigung in den Forderungen, gewann der „Sächsischen Volkszeitung“ bald die Achtung aller maßgebenden Personen, denn sie erkannten, daß dies Blatt nur als Waffe zur Selbstverteidigung, nicht zum Angriff gebraucht wurde, und daß es im Rahmen des selbstgesteckten Programms blieb. — Die Zahl der Mitglieder des katholischen Pressevereins nahm bei der regen Arbeit ihres Vorstandes beständig zu. Von 133 am Schluß des ersten Vereinsjahres war sie am 1. Oktober 1905 bereits auf 309 gestiegen. Am 1. Oktober 1906 zählte sie 571 und 48 Förderer und Förderinnen. In den folgenden Jahren hielt sich die Zahl mit geringen Schwankungen. Gegenwärtig zählt der Verein 12 Ortsgruppen und zwar in Dresden, Bangen, Chemnitz, Freiberg, Leipzig, Meißen, Ostria, Pirna, Plauen i. V., Trier, Wurzen und Zittau mit insgesamt 334 Mitgliedern und 69 Förderern. Diese Männer stehen treu und standhaft zur Sache und fühlen die ganze Größe der Verantwortung. Sie wissen, daß auf ihren Schultern das Wohl und Wehe der Zeitung ruht. Mit der Größe und dem Gedeihen des Pressevereins steht die Zeitung auf sicherer Grundlage, mit dem Rückgang des Pressevereins fällt die Hoffnung auf einen weiteren Ausbau derselben. Wer die Zeitung liebt und als eine dringende Notwendigkeit betrachtet, sollte nicht zögern, Mitglied des Pressevereins zu werden. Nur wenn auch ferner, wie bisher, der Großteil des armen Mannes und die Gabe des Reichens zusammenfließen, kann der Besitz einer Tageszeitung den sächsischen Katholiken gesichert bleiben. Möge das zweite Dezennium diese Ueberzeugung in immer weitere Kreise tragen, damit sich die Zahl der Vereinsmitglieder in Kürze verdoppelt und verdreifacht. Es sollte besonders keinen namhaften katholischen Verein in Sachsen geben, der nicht als Mitglied dem Vereine beiträgt und seinen Vertreter zu den Hauptversammlungen sendet.

Groß waren die Sorgen, die der Presseverein auf sich genommen hat. Mit kaufmännischem Scharfblick hatte er die Notwendigkeit einer eigenen Druckerei erkannt, in welcher die Zeitung hergestellt werden sollte. Man ging daher sofort an die Errichtung der „Saxonia-Druckerei“ in der Pillnitzer Straße 43. Stattdessen sie mit den neuesten Maschinen, mit modernen Letzern und Typen aus, um bei Herstellung geschmackvoller Akzidenz- und Buchdruckerarbeiten mit anderen Firmen konkurrenzfähig zu sein. Während die Aufträge in den ersten Jahren in erfreulicher Weise, wenn auch nur mäßig zunahm, hat sich dieser Umfang, wie auch die Einnahmen für Inserate in den letzten fünf Jahren nahezu verdoppelt. Gar bald erkannten die Inserenten den wirtschaftlichen Vorteil aus ihren Ankündigungen. Leider gibt es noch viele Geschäftsleute, welche nicht begreifen, daß die Kosten für die Ankündigungen sich doppelt und dreifach bezahlt machen. Wenn die angesehenen Firmen, die regelmäßig in unserer Zeitung inserieren, nicht die finanzielle Bedeutung praktisch erprobt hätten, würden sie nicht große Geldsummen dafür ausgeben. Zum großen Teil sind es nicht einmal katholische Geschäftsleute, die so klug handeln und von denen man sagen könnte, sie tun es der Sache zuliebe. Die katholischen Geschäftsleute dagegen sind vielfach von allerhand kleinlichen Rücksichten befangen und unterlassen daher die für ihre materiellen Interessen so gewinnbringende Inzertion. Aber auch das ist bereits besser geworden. Möge das zweite Dezennium einen vollen Umwälzung bringen!

Die wachsende Anerkennung der „Sächsischen Volkszeitung“ hatte einen fortgesetzten Anstieg der Abonnenten und Leser zur Folge. Wenn sich derselbe auch langsam vollzog, so kann das erfreuliche Resultat verzeichnet werden, daß die einmal gewonnenen Leser unserer Zeitung immer treu blieben. Noch viel Arbeit bleibt aber für die Propaganda. Es gibt Tausende von christlich gesinnten Männern, welche noch nicht einmal die Existenz unserer Zeitung kennen. Da haben die treuen Freunde ein großes Feld, um ihre Liebe zur Sache zu betätigen. Es wurde in dem abgelaufenen Jahrzehnt mit hingebungsvollem Eifer für die Verbreitung der Zeitung gearbeitet. Warme Anerkennung verdienen die katholischen Vereine, deren es sich viele zum Grundsatze gemacht haben, in jeder Versammlung für die Zeitung eine Aufmunterung zum Bezug zu machen. Wenn man ins Auge faßt, daß circa 8000 Männer in den Vereinen organisiert sind und dieser Zahl den Stand der Abonnenten entgegenhält, so ergibt sich, daß noch Hunderte von Vereinsmitgliedern die Zeitung nicht abonniert haben. Es kann daher den Vereinsvorständen nicht warm genug empfohlen werden, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, ohne die Säumigen an ihre Pflicht zu erinnern und sie zum Bezug der Zeitung einzuladen.

Außer der täglichen Zeitung gibt der katholische Presseverein den „St. Benno-Kalender“ heraus. Bis zum Jahre 1903 hat Herr Prälat Klein die Herausgabe und Redaktion besorgt. Dann trat er den beliebten Kalender in liebenswürdiger Weise an den „Katholischen Presseverein“ ab. Bereits im Jahre 1904 erschien er in einem anderen Gewande. Sein Wert als Jahrbuch über die Verhältnisse in Kirche, Schule und Verein wurde durch weitere Statistiken vermehrt. Neben der Jahresüberschau enthält er jährlich das Wichtigste aus der Geschichte der beiden sächsischen Diözesen. Zahlreiche Bilder beleben die Darlegungen. Auf den unterhaltenden Teil ist besondere Sorgfalt durch illustrierte Erzählungen und Humoresken gelegt. Diese Ausstattung machte es, daß sich die Größe der Auflage fast verdreifacht hat, und der St. Benno-Kalender ein gutes Infektionsorgan geworden ist.

An dem erfreulichen Gedeihen der katholischen Presse haben alle Gesellschaftskreise ihren redlichen Anteil. Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß die hochwürdige Geistlichkeit es als ihre Pflicht ansah, für die Presse einzutreten. Ebenso trenn stand ihr die katholische Lehrerschaft zur Seite. Im Mittelstand erwuchs der Zeitung ein eifriger Hilfsfaktor. Die katholischen Arbeiter förderten mit besonderer Freudigkeit das Organ, welches mit Wärme das soziale Programm der Zentrumspartei auf ihre Fahne geschrieben hat. Adel und Intelligenz treten

mit Nachdruck für die „Sächsische Volkszeitung“ in Wort und Tat ein. So ruhte sichtbar Gottes Segen auf dem zur Erhaltung der heiligsten Güter des Volkes gegründeten Unternehmen.

Als Arbeitgeber hat der „Katholische Presseverein“ das soziale Programm nicht nur in der Zeitung vertreten, sondern auch in der Praxis geübt. Von Anfang an trat die „Saxonia-Druckerei“ der Tarifgemeinschaft bei und entlohnt ihr zahlreiches Personal entsprechend den zwischen Arbeitgebern und Arbeitern festgelegten Grundsätzen. Daher steht seit Gründung der Firma grobenteils dasselbe Personal in Arbeit. In diesen zehn Jahren sind 2965 Zeitungsnummern mit 23 720 Seiten erschienen.

In der ersten Nummer der „Sächsischen Volkszeitung“ legten wir unser Programm dar und schrieben:

„Das Gesellschaftsgebäude wird von vier Grundpfeilern getragen: von Autorität und Freiheit, von Gerechtigkeit und Liebe. Wo der wahren Freiheit Fesseln angelegt werden, gleiche Gerechtigkeit nicht jedem Staatsbürger zuteil wird, Eigennutz und Selbstsucht den Thermometer der Liebe bilden, wo also diese drei Grundpfeiler morsch geworden sind, da muß in absehbarer Zeit auch der vierte — die von Gott gewollte Autorität zusammenbrechen und mit ihr die Gesellschaft zum Chaos werden. Der Patriotismus und die Liebe zum Staate machen es daher jedem Bürger zur Pflicht, diese vier Grundpfeiler als kostbares Kleinod zu schützen und nach Kräften beizutragen, daß sie die Richtschnur jener bilden, denen die Obfolge des Staates anvertraut ist. . . . Danach streben wir, dafür kämpfen wir, das wollen wir!“

Bezüglich der religiösen Stellung der Zeitung wird auf die Angriffe gegen die katholische Kirche hingewiesen und gesagt:

„Der Grund mag häufig in der Voreingenommenheit und den falschen Ansichten über die religiösen Einrichtungen der Katholiken zu suchen sein. Aufgabe der „Sächs. Volkszeitung“ wird daher die Verbreitung der fehlenden Aufklärung sein. . . . Verleumdungen und ungerechte Angriffe werden eine entschiedene Widerlegung und Zurückweisung finden. Wer die Freiheit nicht nur im Munde führt, sondern auch dem Gegner das Recht auf Verteidigung zuerkennt und hochhält, muß diesen Zweck unseres Blattes für etwas Selbstverständliches halten.“

Die Stellung des Blattes zur evangelischen Konfession wurde mit folgenden Worten dargelegt:

„Wir sind gern bereit, in Eintracht mit den anderen christlichen Konfessionen an dem zeitlichen und moralischen Wohlergehen unseres heiligeliebten Sachsenlandes und des Reiches zu arbeiten. Die „Sächsische Volkszeitung“ wird keine Gefahr für den konfessionellen Frieden darstellen, im Gegenteil, ihn nach besten Kräften fördern helfen. Das fordert die echte Vaterlandsliebe und unsere lokale Gesinnung und Verehrung gegen das katholische Königs Haus.“ — Im Anschluß daran wurde das Zentrumprogramm in sozialer, politischer und nationaler Richtung als Richtschnur der Zeitung erklärt und auch die Nichtkatholiken, die sich auf dem gleichen Wege in gleicher Richtung mit uns befinden, als Freunde und Verbündete erklärt. „Wer uns aber,“ heißt es zum Schluß, „an dem Fortschreiten auf diesem Wege hinderlich ist, den bekämpfen wir, gleichviel mit welchem Namen er sich schmückt. Die „Sächsische Volkszeitung“ wird es als heilige Pflicht betrachten, zum Wohle des Volkes und Staates mit Entschiedenheit einzutreten für Wahrheit, Freiheit und Recht!“

Dieses Programm hat die „Sächsische Volkszeitung“ durch zehn Jahre zielbewußt vertreten und wird es auch ferner tun. Der sachliche und friedliche Standpunkt hat ihr daher auch eine große Anzahl Freunde unter den evangelischen Mitbürgern gewonnen. Denn wir kämpfen Schulter an Schulter mit ihnen gegen den Unglauben zur Erhaltung des Christentums und gegen das wucherische kapitalistische System, das die Verhältnisse der Frucht ihrer Arbeit zu berauben sucht.

Zu Beginn des zweiten Jahrzehnts steht die „Saxonia-Druckerei“ einer bedeutenden Vergrößerung entgegen. Die modernste Rotationsmaschine wird aufgestellt und eine Stereotypenstalt eingerichtet werden. Da die jetzigen Räume zu klein sind, so macht sich eine Verlegung der Firma in ein größeres Fabrikgebäude nötig. Daher wird die Buchdruckerei mit 1. Oktober in die Solbeinstraße Nr. 46 verlegt werden. Große Druckaufträge auf Jahre hinaus bewogen den katholischen Presseverein, diese Vergrößerung des Geschäftes vorzunehmen. Er hat diese neuen Sorgen auf sich genommen im Vertrauen auf die bewährte Treue seiner Mitglieder und auf die Opferwilligkeit seiner Freunde, die sich in ganz Deutschland finden. Möge der Segen diese neue geschäftliche Aktion begleiten!

Dankbarkeit gegen Gott für den Schutz, den er in diesem Jahrzehnt den Bestrebungen des katholischen Pressevereins angedeihen ließ, ist unter tiefem Gefühl. So manchmal schien es, als ob die Propheten recht hätten, welche dem Unternehmen eine chronisch verkehrende Krankheit vorhergesagt. So oft aber große Sorgen den Vorstand fast verzagen ließen, kam die Gerechtigkeit vieler Glaubensgenossen, um das Gleichgewicht zwischen Soll und Haben herzustellen. Von Anfang an war man sich klar, welche Schwierigkeiten die Gründung und Erhaltung einer katholischen Tageszeitung mit sich bringt. Aber die Pflicht rief und Gottes Segen ist bei der Erfüllung derselben nicht ausgeblieben. — Leider hat der Tod unter den mutigen Gründern und Sönnern des Vereins reiche Ernte gehalten. Es ist der schmerzliche Verlust von nicht weniger als 39 Mitgliedern zu beklagen. Das katholische Volk gedenkt ihrer in Dankbarkeit; ihre Verdienste um unsere Sache folgen ihnen in die Ewigkeit nach.

So möge denn in vollem Vertrauen ins zweite Jahrzehnt eingetreten werden. Wir schließen unseren kurzen Rückblick mit den angesehenen Worten des ersten Jahresberichtes des katholischen Pressevereins:

„Wir dürfen mit Freude anerkennen, daß unsere Zeitung in der Zeit ihres Bestehens in vielen Richtungen aufklärend gewirkt, daß sie unseren Interessen viel genügt, daß sie unbegründete und gebäufige Angriffe gegen unseren Glauben und gegen unsere kirchlichen Einrichtungen mit

Entschiedenheit zurückgewiesen, daß sie überall für unser gutes Recht eingetreten ist. Irren wir uns nicht, so scheinen sich unter ihrem Einfluß die Bogen grundloser Verdächtigungen und Anfeindungen allmählich geglättet und auch bei unseren Gegnern die Erkenntnis sich Bahn gebrochen zu haben, daß der bedauerliche konfessionelle Haß am Marke uneres Volkes zehrt, und daß es gegenüber der drohenden sozialen Gefahr unklug ist, durch Verhegung der Waffen die Kluft zwischen den christlichen Konfessionen zu erweitern, die das Band der Liebe einigen soll. . . . Durch vornehme Ruhe, durch Gründlichkeit, nicht ausbeutend die Schwächen unserer Gegner zu einer ungesunden fanatischen Polemik, treu dem Wahlspruch „für Wahrheit, Recht und Freiheit“ hat sich die „Sächsische Volkszeitung“ Ehre und Ansehen verschafft bei Freund und Feind. Wir wollen nicht den Kampf, sondern den Frieden, das verkünden wir auch hier zur Veruhigung ängstlicher Gemüter.“

Deutsches Reich.

Dresden, den 28. Juni 1907.

— Ueber den Bau eines neuen Kaiserschloßes bei Wiesbaden wird berichtet: Bei den Verhandlungen zwischen der Stadt Wiesbaden und der luxemburgischen Finanzverwaltung wegen des Verkaufes des Jagdschloßes Platte bei Wiesbaden handelt es sich darum, auf dem herrlich gelegenen Plage ein Kaiserschloß zu errichten. Der Kaiser ist ein großer Freund der Wiesbadener Wälder, und man nimmt an, daß er in der Nähe der Platte, umgeben von den schönen Wäldern des Taunus mit prächtiger Aussicht ins Gebirge und nach dem Rhein, gern wohnen würde, da es besonders der Kaiserin in dem alten Schloße, das inmitten des Straßenlärms der Stadt liegt, nicht mehr gefallen soll.

— Der deutsche Reichskanzler wird auf seiner Auslandsreise, die er unmittelbar im Anschluß an die Kaiser-Entree in den finnischen Schären unternimmt, Petersburg, Moskau und Warschau besuchen. In Petersburg wird er eine Zusammenkunft mit Saffanow haben. Für den Besuch der genannten drei Städte ist eine Woche in Aussicht genommen.

— Ein Reichspetroleummonopol? Die liberale Blätter berichten, soll im Reichsschatzamt der Entwurf zur Errichtung eines Petroleummonopols in Ausarbeitung begriffen sein, der augenblicklich mit Sachverständigen der Petroleumindustrie durchberaten wird. Die Behauptung ist total falsch und eine der bekanntesten Schmeicheleien.

— In der bayrischen Abgeordnetenkammer erklärte der Minister des Innern Freiherr v. Soden, daß die Regierung trotz des inzwischen ergangenen, für die Feuerbestattung günstigen Urteils des Verwaltungsgerichtshofes auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharren werde. Die Feuerbestattung laufe dem religiösen Empfinden und jeder christlichen und deutschen Sitte zuwider. Das Zentrum ließ durch einen seiner Abgeordneten in der Kammer erklären, daß es das Polizeistrafgesetz ändern wolle, wenn das Verbot der Feuerbestattung für Bayern weiter angewendet werden sollte. In der Frage der Nichtbestätigung sozialdemokratischer Bürgermeister und Beigeordneter gab Minister Freiherr v. Soden die Erklärung ab, in Zukunft werde nicht mehr wie bisher eine Prüfung von Fall zu Fall eintreten, sondern die Staatsregierung werde grundsätzlich und ausnahmslos jedem zielbewußten Sozialdemokraten die Bestätigung für ein Gemeindeglied verweigern. In der Frage des Jesuitenerlasses verweigerte der Minister die Antwort.

— Eine bemerkenswerte Entscheidung hat das Amtsgericht in Bad Reichenhall gefällt. Die sozialdemokratische Gewerkschaft in Reichenhall schickte an sämtliche ortseingewessene Bäckermeister ein Schreiben, in dem diese aufgefordert wurden, nur organisierte Bäckergehilfen zu beschäftigen, mit anderen Worten, ihre Gesellen zum Beitritt zur Gewerkschaft zu zwingen, widrigenfalls die organisierten Arbeiter keine Backwaren bei ihnen kaufen würden. Der beim Bäckermeister Stallinger beschäftigte Gehilfe Bastmann weigerte sich, der Gewerkschaft beizutreten, worauf der durch die Boykottandrohung eingeschüchterte Meister ihm die Stellung kündigte. Der auf diese Weise um seine Existenz Bekommene ging nun klagbar gegen die Gewerkschaft vor und erzielte den Erfolg, daß diese jetzt laut Gerichtsurteil ihn schadlos halten müsse. Die Klage lautete zunächst auf 28,50 Mark für die erste arbeitslose Woche. Da der Kläger sich weitere Ansprüche im Wege der Klageerweiterung vorbehalten hat, so kann dies der Gewerkschaft noch recht teuer zu stehen kommen.

— Rektor Bod unschuldig verurteilt? Wie noch innerlich, wurde der frühere Rektor der kath. Mädchenschule in der Gneisenaustraße (Berlin) nach dreitägiger Verhandlung vom Schwurgericht am 11. März v. J. zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bod hat inzwischen die Strafe verbüßt und ist natürlich auch aus dem Schuldienste entlassen worden. Er hat bis zu seiner Verurteilung seine Unschuld beteuert und ist jetzt bemüht, ein Wiederannahmeverfahren herbeizuführen. Zwei der jugendlichen Belastungszeugen haben bereits ihre in dem Prozeß gemachten Angaben zurückgezogen, und es schwebt nunmehr gegen diese beiden Zeugen ein Ermittlungsverfahren wegen Meineids. Auch gegen eine dritte Belastungszeugin soll hinreichendes Material vorliegen, um ihre Aussagen als unglaubwürdig hinstellen zu können. Demnach dürfte der Prozeß gegen den Rektor Bod wohl noch eine neue Auflage erfahren.

— Denkmünzen zur Einweihung des Bismarckdenkmals. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Antrage des Reichstages Sachsischen betreffend Prägung von Denkmünzen aus Anlaß der Einweihung des Bismarckdenkmals in Leipzig die Zustimmung erteilt.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn.

— Zur Ministerreise nach Prag. Die deutsch-rabikale Vereinigung des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, im deutschen Nationalverband zu beantragen, daß der Verband gegen das Budgetprovisorium Stimme und die Postsumme zur Regierung abrede. Die Haltung der Deutsch-Rabikalen ist durch die Kette des Unterrichtsministers Saffanow nach Prag hervorgerufen worden. Gegenüber der Ver-

für unter
so scheinen
Verdächti-
und auch bei
gebunden zu
er am Marke
der drohenden
er Massen die
zu erweitern,
sch vornehme
den Schwächen
den Bolzemil,
und Freiheit"
und Ansehen
den nicht den
wir auch hier
r-r.

Jun 1912
des bei Dies-
zwischen der
finanzverwal-
Blatte bei
rrlich gelege-
kaifer ist ein
man nimmt
den schönen
ins Gebirge
es besonders
en des Stra-
foll.

seiner Auf-
die Kaiser-
ant, Peters-
Petersburg
gaben. Für
ne Woche in

berale Blät-
urf zur Er-
beitung be-
indigen der
Behauptung
nerenten.

erklärte der
e Regierung
e r b e s t a t-
shofes auf
wende. Die
a und jeder
entrum ließ
er erklären,
das Verbot
selt werden
demokrati-
minister Frei-
werde nicht
A eintreten,
und aus-
die Bestäti-
frage des
Antwort.

das Amts-
sozial-
schichte
Schreiben,
erte Bäder-
Gesellen
drigenfalls
nen kaufen
beschäftigte
ft beizutret-
schlichterte
diese Weise
gegen die
diese sehr
isse. Die
ste arbeits-
in Weize
a dies de:

e noch er-
idenschaft-
e Verhand-
mem Jahre
inzwischen
dem Schul-
Berurteil-
ein Wie-
dem Prozeß
t nunmehr
berfahren
ngsbeugin
Auslagen
ach dürfte
neue Auf-

erschlacht-
undesrates
betrreffend
Abgabe des
ig erteilt.

sch-radhale
lossen. Im
r Verband
estehemom
Radikalen
Suffare
der Ver-

stimmung, die durch die gestern abend erfolgte Abreise des Unterrichtsministers Guffarek nach Prag in den Kreisen des deutschen Nationalverbandes hervorgerufen worden ist, wird offiziell festgestellt, daß weder Minister Guffarek noch der Arbeitsminister Tinka sich offiziell zu dem ungarischen Kongreß nach Prag begeben.

Vertagung des ungarischen Parlaments. Das ungarische Abgeordnetenhaus ist durch ein Königl. Reskript bis zum 17. September vertagt worden.

Gymnasienrevolte in Ungarn. In Szarvas hat ein Aufstand der Schüler am Gymnasium stattgefunden. Bei der gestrigen Naturprüfung waren 25 Abiturienten durchgefallen, was ungeheure Aufregung hervorgerufen hatte. Die Gymnasialisten begaben sich nachts vor die Wohnung des Regierungskommissars, dem sie den Mißerfolg zuschrieben und eröffneten auf das Haus ein Steinbombardement. Die Polizei war zu schwach, um die wilden Schüler zu zerstreuen und sah sich gezwungen, von ihren Revolvern Gebrauch zu machen. Schließlich gelang es, die Schüler zu zerstreuen, vier von ihnen sind verhaftet worden.

Italien.

Der Prozeß Paterno, der seit Wochen alle Kreise der Gesellschaft in Rom in Aufregung gehalten hatte, ist nunmehr beendet. Paterno, früher Offizier, hat die Gräfin Trigona, Hofdame der Königin, geädelt. Er hatte mit der Dame ein Verhältnis und die Enthaltungen, die der Prozeß über dieses Verhältnis brachte, warfen ein eigentliches Licht auf die Zustände der italienischen Gesellschaft. Auf Grund des Spruchs der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof Paterno zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, der schwersten Strafe des italienischen Strafgesetzbuches.

Frankreich.

General Biantche Mitglied der Akademie? „Figaro“ berichtet, daß die Akademie den General Biantche an Stelle des verstorbenen Akademikers Henry Houssaye zum Mitglied der Akademie ernennen will.

Marokkofriede. Nach einer Blättermeldung aus Fez wurde der Bruder des Sultans Muley El Kebir, der schon wiederholt Prätendentengelüste gezeigt hat, jüngst dabei ertappt, wie er von der Terrasse seines Hauses mit den Aufständigen, die vom Salagh-Gebirge aus einen Angriff auf Fez unternehmen wollten, optische Signale austauschte.

Die Gesamtkosten für Marokko. Der Berichterstatter der Kommission für das französische Budget Cheron hat, wie bereits gemeldet, eine Aufstellung über die Gesamtkosten gemacht, die Frankreich seit 1907 bis 1911 Marokkos halber gehabt hat. Danach gab Frankreich aus 140 290 088 Franken. In diesem Betrage sind die Kosten für die diplomatischen Verhandlungen über Marokko eingeschlossen. Hätten wir uns dort niedergelassen, würden die Ausgaben noch größer geworden sein.

Ueber die französische Kongokommission bringt der „Petit Parisien“ nachstehende offiziöse Mitteilung: Aus dem der französischen Regierung zugegangenen Berichte geht hervor, daß die Verhandlungen der in Bern tagenden französisch-deutschen Kongokommission ausgezeichnet fortgeschritten. Sie werden vielleicht in acht Tagen fertig sein. Die ersten Delegierten Comy und v. d. Landen haben sich im Prinzip über die Art und Weise der Uebergabe der Gebiete geeinigt. Ebenso sind sie inbetriff der Organisierung der Arbeiten der sachmännischen Kommission zu einer Verständigung gelangt. Was die Frage der fremden Kommissionsgesellschaften betrifft, so dürfte eine rasche Erledigung zu erwarten sein.

Großbritannien.

Lord Roberts über Englands Weltmachtstellung. Feldmarschall Lord Roberts erklärte auf der Jahresversammlung des englischen Kriegerbundes, wenn England eine große Nation bleiben wolle, so müsse es die Flotte im Mittelmeer wieder herstellen, und eine vollständige Reorganisation des Heeres müßte erfolgen. Wenn die Flotte aus dem Mittelmeer zurückgezogen worden sei, so sei das geschehen, hauptsächlich weil es an Soldaten in der Heimat fehlte. Auf jeden Fall müsse sie wiederhergestellt werden, denn sonst gäbe es einen unersetzlichen Verlust im englischen Ansehen, namentlich in Ägypten und Indien. In diesen Ländern könne England nur herrschen durch sein Ansehen; wenn dies verloren gehe, so sei alles verloren.

Eine Wildgewordene. Als das englische Königspaar auf seiner Fahrt nach Südwales die Kathedrale in Mlandaff besichtigte, wurde durch eine Frauenrechtlerin die Abperrung und beschimpfte den Minister Mac Kenna. Die wildgewordene Dame rief: „Kabinettsmitglieder dürfen keinen Anflug in die Provinz unternehmen, während Frauen im Gefängnis schmachten.“ Bei ihrer Festnahme gab die Aufwieglerin an, aus London herübergekommen zu sein und Ellen Craig zu heißen.

Portugal.

Faustkämpfe im Parlament. Als die Deputierten-Kammer heute über den Gesetzentwurf betreffend die Verstrafung des Antimilitarismus und des Antipatriotismus beriet, kam es zwischen einzelnen Abgeordneten zu lebhaften Auseinandersetzungen und schließlich zu Faustkämpfen. Der Entwurf wurde angenommen.

Balkanstaaten.

Der albanische Aufstand. Die in Juni abgehaltene albanische Nationalversammlung hat ihre Arbeiten beendet und ein Memorandum ausgearbeitet, das in zwölf Punkten die Forderungen der gesamten Albanesen enthält. Dieses Memorandum wird der Porte überreicht werden. Die Hauptforderungen bestehen in der Sicherstellung der albanesischen Sprache und albanesischen Rationalität, die Aufrechterhaltung von Genossenschaftsrechten, Bestimmungen über die Militärpflicht der Albanesen, sowie über den Schutz der christlichen Aulke. Ferner verlangen die Albanesen die Ernennung eines Vertreters des Sultans mit den Vollmachten eines Generalgouverneurs, der die Einhaltung der Befehle, die Erfüllung der Pflichten seitens des Basi und der anderen Funktionäre zu überwachen und für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung Sorge zu tragen hat.

Konstantinopel, 27. Juni. Bisher sind defertiert in Monastir 4 Offiziere und 180 Soldaten, in Berlepe 2 Offiziere und 35 Soldaten, in Dohrida 2 Offiziere und 25 Soldaten. Die Deserteure verlangen einen Wechsel der

Minister bis auf den Minister des Innern, sowie die Auflösung bzw. Reorganisation des jungtürkischen Komitees. Gerüchten zufolge ist das Komitee geneigt, das Kabinett teilweise zu opfern. In den Kreisen der Regierung herrschen zwei Strömungen. Einige Minister, darunter der Minister des Innern, befürworten Beruhigungsmittel, andere treten für strenge Maßregeln ein.

Amerika.

Zum Präsidentschaftskampf. Als der vom demokratischen Konvent zum künftigen Vorkandidaten gewählte James in seiner Dankrede Bryan erwähnte, wurden laute Cheers auf Bryan ausgebracht, aber allgemein erkennt man jetzt, daß tatsächlich nur noch zwei Kandidaten für die Nominierung in Betracht kommen: Wilson, der Gouverneur von New Jersey, und Clark, der Sprecher des Repräsentantenhauses.

Baltimore, 27. Juni. Der Nationalkonvent hat in der Angelegenheit der angebotenen Mandate von Süd-Dakota zugunsten von Wilson gegen Clark entschieden. Dies ist ein bedeutsamer Sieg für Bryan und Wilson. James, ein Anhänger Wilsons, ist zum beständigen Vorkandidaten des Konvents gewählt worden.

Wirbelstürme in Chile. Neue heftige Wirbelstürme in den Nordküsten haben großen Schaden angerichtet. Die Eisenbahnlinien zwischen der Hauptstadt und den Städten im Innern des Landes werden längere Zeit den Betrieb ruhen lassen müssen, da der Bahnkörper stellenweise durch den kolossalen Sturm aufgerissen worden ist. Die Reparaturen werden zwei Monate in Anspruch nehmen.

(Weiteres Deutsches Reich und Aus dem Ausland im 2. 9. Blatt.)

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 28. Juni 1912.

Se. Majestät der König und Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Georg unternahmen von Brunn am Mittwochvormittag eine Fußwanderung nach Seelitzberg und nachmittags eine Dampferfahrt nach der Seelitzplatte und Fluelen. Vorgestern nachmittag sind Se. Majestät und Se. Königliche Hoheit wohlbehalten in Lindau eingetroffen. Die Abreise von dort erfolgt heute nachmittag um 6 Uhr 6 Min. Morgen vormittag um 8 Uhr 35 Min. werden die höchsten Herrschaften wieder in Dresden eintreffen.

Beisetzung. Wie aus Köln berichtet wird, wurde dort gestern nachmittag die Leiche des in Hamburg nach einer Operation verstorbenen königlich sächsischen Generalmajors Albert Freiherrn v. Oppenheim unter außerordentlich großer Beteiligung aller Gesellschaftsklassen zu Grabe getragen. Unter den vielen Leidtragenden bemerkte man auch Seine Königliche Hoheit den Prinzen Max von Sachsen und im Auftrage des königlich sächsischen Ministeriums des Äußerer Legationsrat Freiherrn von Biedermann, ferner den Fürsten Sayfeld, Reichstagsabgeordneter Dr. Kämpf, den Gouverneur der Festung Köln, Generalleutnant v. Westernhagen, Regierungspräsident Dr. Steinmeister, Oberbürgermeister Wallraf, Polizeipräsident v. Wegmann, sowie zahlreiche Vertreter der größten Bankhäuser des In- und Auslandes.

Von der Einstellung Einjährig-Freiwilliger bei der im Herbst dieses Jahres zu bildenden Fliegertruppe soll vorläufig abgesehen werden. Um aber die zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste berechtigten Privatflieger für das Militärflugwesen nutzbar zu machen, können solche, die den Bunsch ausprechen, im Militärflugwesen verwendet zu werden, sich bei einem Luftschifferbataillon zum Dienstbeitritt melden. Sobald sie ein halbes Jahr bei dieser Waffe gebient haben und ein Zeugnis als Flugzeugführer beibringen, können sie durch die königliche Generalinspektion des Militärverkehrswezens zur Fliegertruppe versetzt werden.

Gewerkschaften und Vereinsgesetz. Die Frage, ob Gewerkschaften bzw. deren Zweigvereine als selbständige und politische Vereine anzusehen sind, ist soeben vom Strafensatz des sächsischen Oberlandesgerichtes in letzter Instanz entschieden worden. Der Dresdner Zweigverein des Bauarbeiterverbandes hatte 1000 Mark an den sozialdemokratischen Wahlfonds der Dresdner Reichstagswahlkreise abgeführt, war daraufhin von der Dresdner Polizeidirektion zur Einreichung der Satzungen und der Mitgliederliste aufgefordert und als er dieser Aufforderung nicht nachkam, von den Vorinstanzen wegen Verletzung des Vereinsgesetzes verurteilt worden. Das Oberlandesgericht hat nun die eingelegte Revision verworfen und dazu bemerkt, daß zwar Gewerkschaften an sich keine politischen Vereine seien, wohl aber im speziellen Falle der Dresdner Zweigverein, wie sich aus seiner Satzung für einen politischen Wahlfonds ergebe.

In den sächsischen Sparkassen erfolgten im April 314 917 Einzahlungen mit 88 387 907 Mark und 181 106 Rückzahlungen mit 86 686 010 Mark. Der Barkbestand betrug am Schlusse des Monats 6 913 760 Mark.

Wetterprognose der Königl. Sachs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 29. Juni: Ostwind, heiter, warm, trocken.

Allgemeine Wetterlage: Ein zentraler Hochdruckgebiet beherrscht die nördliche Hälfte. Dieser Druck ist weit entfernt. Das Hoch wird nach Osten fortgeschoben. Infolgedessen ist trotz leichter Rückgänge des Drucks eine Abkühlung des Wetters nicht zu erwarten.

Sachsenfest. Wenn auch die gegenwärtige Wetterlage für das Gelingen des so großzügig vorbereiteten „Sachsenfestes“ günstige Aussichten eröffnet, so ist doch vom Festausichung umfassende Fürsorge dafür getroffen worden, daß die Festesfreude durch etwaige Regenschauer nicht gestört werden kann. Bei ungünstiger Witterung stehen für die Festeilnehmer zwei der größten Hallen von der vorjährigen Internationalen Hygieneausstellung zur Verfügung, die vielen Tausenden Unterkunft und Gelegenheit zum ungetriebenen Genuß der geplanten Aufführungen, Konzerte usw. geben.

Ein großes Militärbristaubenfliegen wird am Sonntag von Dresden seinen Ausgang nehmen. Am Sonnabendnachmittag werden 500 Tauben auf dem Bahnhof Reich mit der Bahn eintreffen und am Sonntag früh 6 Uhr nach Ludwigsdorf abfliegen.

Der Wasserstand der Moldau und Elbe betrug heute in Budweis + 40, Pardubitz — 60, Brandeis + 9, Reinitz + 90, Leitmeritz + 90, Aussig + 133, Dresden — 41 Zentimeter.

Blythlicher Tod. Im Garten einer Schankwirtschaft im Agl. Großen Garten verstarb gestern ein 44 Jahre alter Kaufmann am Herzschlag.

Tödtlich überfahren. Heute vormittag nach 11 Uhr wurde auf der Großenhainer Straße eine längere Frau von einem Automobil überfahren und sofort getötet. Das Automobil fuhr bei dieser Gelegenheit an einen starken Baum an und wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur erlitt sehr schwere Verletzungen.

Dippoldiswalde, 27. Juni. (Ueberfahren.) Auf Bahnhof Seifersdorf ist gestern abend gegen 10 Uhr der Zugschaffner Franz Richard Penold vermutlich infolge Herabfahrens vom Güterzuge 9253 Ripsdorf—Gainsberg überfahren und getötet worden.

Leipzig, 27. Juni. (Das Urteil im Spionageprozeß.) Das Reichsgericht verurteilte den Oberstleutnant Eilers wegen vollendeten Verrates militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, Entfernung aus der Marine und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Leipzig, 27. Juni. (Der Rat der Stadt) hat beschlossen, auf der Internationalen Vausach-Ausstellung einen eigenen Pavillon zu errichten. Die hierfür erforderlichen Mittel von 185 000 Mk. wurden bewilligt.

Leipzig, 28. Juni. (Großfeuer.) In der vergangenen Nacht brach in der Zentralverkaufsstelle des Infanterieregiments Nr. 106 Großfeuer aus. Nach zweistündiger Tätigkeit der Feuerwehr und Soldaten gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der ganze Dachstuhl, in dem sich große Mengen Waren befanden, wurde ein Raub der Flammen. Der Materialschaden ist bedeutend. Das Gebäude gehört dem Fleischermeister Deckert. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Man vermutet, daß der Brand durch Selbstentzündung entstanden ist.

Leipzig-Land, 28. Juni. (Kornblumentag.) Die umfangreichen Vorbereitungen für den am Sonnabend den 29. und Sonntag den 30. Juni im gesamten Bezirke der Amtshauptmannschaft Leipzig stattfindenden Kornblumentag sind nunmehr vollendet. Erfreuliches einmütiges Zusammenwirken aller Berufs und Stände hat es zuwege gebracht, daß im gesamten Landbezirke wohl kaum ein Ort zu finden sein wird, in dem nicht feierliche Veranstaltungen und Vergnügungen anlässlich des Kornblumentages stattfinden.

Oberwiesenthal, 27. Juni. (Leichenfund.) Der Portier Stengel ist im Joachimstaler Schutzhause ertrunken aufgefunden worden. Ob Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Thelma, 27. Juni. (Unter die Pferde gekommen.) Eine Radfahrerin geriet auf der Schönefelder Straße am Stadtwege beim Ausweichen unter die Pferde eines vom hiesigen Bahnhofe kommenden Kohlengefahres. Sie trug erhebliche Verletzungen davon.

Zwickau, 27. Juni. (Der Mord an dem Vorarbeiter Rette.) Vor dem Schwurgerichte begann am Donnerstag der Prozeß gegen den Fabrikarbeiter Fiedel aus Nieder-Schlema, dem zur Last gelegt wird, den 58-jährigen Vorarbeiter Rette der Leonhardischen Fabrik ermordet zu haben. Zur Verhandlung sind etwa 60 Zeugen und mehrere Sachverständige geladen.

Röthen, 27. Juni. (Verbrannt.) In der Maschinenfabrik-Kriegelgesellschaft Paschen war man mit der Herstellung eines Gußstückes beschäftigt, der Gießtöbel hatte aus, kippte zur Seite und das flüssige Eisen ergoß sich über den Former Grubisch. Zurückbar verbrannt wurde dieser dem Krankenhaus zugeführt, wo ihn noch in der Nacht der Tod von seinen Qualen erlöste.

Schönebeck a. E., 27. Juni. (Schwere Explosion.) In der Sprengstoff- und Munitionsfabrik von A. und W. Alendorff ereignete sich heute nachmittag ein schweres Unglück. In dem Wasch- und Trockenhause der Fabrik entstand eine Explosion, der eine Menge Trinitrotoluol zum Opfer fiel. Durch die fürchterliche Gewalt der Explosion kamen vier Menschen ums Leben und drei Menschen schwer zu Schaden. Das Waschhaus der Sprengstofffabrik, dem Orte der Explosion, ist vollständig vernichtet. Der Fabrikationsbetrieb der Firma erleidet keine Störung.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

§ Aue. (Kath. Verein.) Sonntag, den 30. Juni, abends 7/7 Uhr Verammlung im „Muldental“.

Sport.

sp. Frankfurt a. M., 28. Juni. Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute morgen 6 Uhr zur Fahrt nach Düsseldorf aufgestiegen.

sp. Hingfeld Aßern, 27. Juli. Bei dem heutigen Zeitwettfluge über die 100-Kilometer-Strecke Wien—Wiener Neustadt und zurück besetzten die Franzosen die ersten fünf Plätze.

sp. London, 28. Juni. Der vermählte englische Flieger Valentine, den man bereits für verloren hielt, ist jetzt nach einer überaus schwierigen Fahrt im dichten Nebel, der über dem Kanal lagerte, bei Kap Grissby gelandet.

sp. Paris, 28. Juni. Der Kreuzer „Foudre“ und das Torpedoboot „Argus“ sind gestern von St. Rafael abgedampft, um in der Nähe von Nizza Übungen vorzunehmen. Von den Schiffen aus wurden auch Flugversuche mit einem Flugapparat vorgenommen, die von Leutnant Cayla ausgeführt wurden. Die Versuche gelangten vortrefflich.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Ende der Kieler Woche.

Kiel, 28. Juni. Die Kieler Woche wurde gestern im kaiserlichen Jagtklub mit der vom Kaiser persönlich vorgenommenen Preisverteilung und einem gemüthlichen Abend beschlossen. Bei der gestrigen zweiten Europa-Wettfahrt blieb wiederum die Kaiserjacht „Meteor“ Sieger.

Luftschiff „Schwaben“ verbrannt. Düsseldorf, 28. Juni. Heute mittag ist das Luftschiff „Schwaben“ vollständig verbrannt.

Einbruch im Schloß Wilhelmshöhe. Kassel, 27. Juni. Wie jetzt bekannt wird, ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch im kaiserlichen Schloß Wilhelmshöhe ein Einbruch verübt worden, wobei den Tätern mehrere kostbare Wertgegenstände in die Hände

gefallen sein sollen. Die Kriminalpolizei hat umfangreiche Ermittlungen eingeleitet.

Ein deutsches Torpedoboot aufgefahren.

Pillau, 28. Juni. Durch Funkspruch wird aus Neufahrwasser gemeldet, daß ein deutsches Torpedoboot bei dichtem Nebel bei Gasterort auf den Steinen aufgefahren ist und festliegt. Von Königsberg ist der Schleppdampfer „Roland“ zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle abgegangen.

Der flüchtige Kassenbote noch in Berlin?

Berlin, 27. Juni. Der Kassenbote Gustav Bruning, der gestern in der Dresdner Bank 260 000 Mark defraudiert hat, hält sich anscheinend in Berlin verborgen. Ein Beweis dafür würde, wenn er echt ist, auch ein Brief sein, den die Dresdner Bank heute morgen von „einer der Bräute“ Brunings erhalten hat. In diesem Briefe schreibt das Mädchen, das nur mit den Anfangsbuchstaben D. F. zeichnet, daß sich Bruning bei ihr verborgen halte, tiefe Reue empfinde und 260 000 Mark zurückerstatten wolle, wenn die Bank ihm Strafflosigkeit zusichere.

Ein deutscher Offizier unter Spionageverdacht verhaftet.

Wolfsbüttel, 28. Juni. Der hier beim nieder-sächsischen Feldartillerieregiment Nr. 46 stehende Leutnant Dahm ist am Mittwoch in Alexandrowa verhaftet worden und zwar wie man glaubt unter Spionageverdacht. Leutnant Dahm war vor 4 Wochen zur Verdolksung seiner russischen Sprachkenntnisse auf längere Zeit beurlaubt worden und hatte sich sofort nach Rußland begeben. Auf der Rückreise nach Wolfsbüttel ist er jetzt verhaftet worden. Der Regimentskommandant hat sofort nach Eintreffen der Meldung Schritte unternommen, um die Freilassung des Verhafteten durchzusetzen. Man hofft, daß diese bereits heute erfolgen wird.

Ein Notar wegen Betrugs verurteilt.

Kottbus, 28. Juni. Der frühere Notar Schlager aus Lübben wurde von der Strafkammer Kottbus wegen fünf Fällen von Betrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Zur Schiffskatastrophe in Frankreich.

Paris, 28. Juni. Nach Berichten der Blätter scheint es nunmehr keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Katastrophe auf dem Panzerkreuzer „Jules Michelet“ ausschließlich auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen ist. Der „Eggschor“ erklärt, es sei dies um so wunderbarer, als das verwendete Pulver aus dem Jahre 1910 stamme und in keiner Hinsicht verdächtig erschien. — Dem Leutnant Guillot und dem Adjutanten Gamelin, die beide ein Opfer der Katastrophe wurden, wurde das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Die übrigen bei dem Unfall verletzten Matrosen erhalten sämtlich die Militärmedaille.

Erbschaftsprozess gegen den König von Spanien!

Toulouse, 28. Juni. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte der in einer Toulouser Irrenanstalt verstorbene Privatier Sapene sein gesamtes 2 1/2 Millionen betragendes Vermögen dem König von Spanien testamentarisch vermacht. Nunmehr hat die Schwester des Verstorbenen gegen die letztwillige Bestimmung Sapenes Einspruch erhoben, indem sie sich darauf stützt, ihr Bruder habe das Testament in einem geistig nicht normalen Zustand aufgesetzt. Das Gericht hat dem Antrag Folge geleistet und der König von Spanien ist für den 29. Juli nach Toulouse geladen.

Schweres Automobilunglück.

Bukarest, 28. Juni. Auf der Landstraße in der Nähe von Kosmeti stieß ein Automobil mit einem Bauernwagen zusammen. Drei Bauern blieben auf der Stelle tot. Das Automobil stürzte in einen Straßengraben. Von den Insassen wurde der Arzt Dr. Jencsen und ein Militärarzt sofort getötet, zwei Stadtsärzte und ein anderer Militärarzt erlitten schwere Verletzungen.

Unwettergeschaden.

Simferopol, 28. Juni. Ein dreitägiger Hagregen hat einen Teil der Stadt Kerasu-Bazar überschwemmt und 50 Häuser und sämtliche Weiden fortgerissen. Viel Vieh ist umgekommen.

Ein japanisches Kriegsschiff in Gefahr.

Tokio, 27. Juni. Die Ramiwa scheiterte bei den Protoma-Inseln und wurde dann, um das Sinken des Schiffes zu verhindern, auf Grund gesetzt. Die Mannschaft wurde gelandet. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Die allgemeine Streifbewegung.

Paris, 28. Juni. Der Präsident des französischen Meederkomitees hat an den Handelsminister einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, daß das Komitee die Vorschläge bezüglich der Einsetzung eines Schiedsgerichtes nicht annehmen könne. Nur die Gesellschaft Messagere des Maritimes hat sich einverstanden erklärt, die strittigen Fragen mit den Seeleuten einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Le Havre, 28. Juni. 2500 Dockarbeiter hielten gestern abend eine Versammlung ab und beschloßen, auf das erste Signal ihres Verbandsausschusses sich dem Auslande der eingeschriebenen Seeleute anzuschließen.

London, 27. Juni. Die Lage in den verschiedenen Häfen hat sich nicht verändert, aber, obgleich der Ausstand noch andauert, nimmt die Zahl der Arbeitswilligen ständig zu. Gestern betrug sie 12 908, die auf 154 Schiffen mit der Ausladung beschäftigt waren.

Montreal, 27. Juni. Drei Millionen bushels Getreide in Schiffen oder Elevatoren sind im hiesigen Hafen durch den Londoner Dockarbeiterstreik aufgehalten worden. Die Schiffer weigern sich, Getreide als Fracht anzunehmen.

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Wochenplan des Residenztheaters vom 30. Juni bis zum 8. Juli. Sonntag: Die Minister fallen (1/4 Uhr). Sommerfest (8). Montag: Das kleine Café (8). Dienstag: Sommerfest (8) Mittwoch: Meiers (8). Donnerstag: Das kleine Café (8). Freitag: Meiers (8). Sonnabend: Die goldene Schüssel (8). Sonntag: Deimat (1/4). Die goldene Schüssel (8). Montag: Die goldene Schüssel (8).

Sammelverband Dresden e.V.
Diözesanhauptstelle des Bonifatius-Sammelvereins.
Sonntag den 7. Juli a. c. nachmittags 4 Uhr
im Garten und in sämtlichen Räumen des **Plauenschen Lagerkellers**, Chemnitzstraße.
Sommer-Fest
zur Unterstützung kath. Waisen in Sachsen.
Gr. Gartenkonzert, Gaben- und Pfefferkuchenlotterien, Scheibenschießen, Kinderbelustigungen aller Art, wie Kasperltheater, Festzug mit Ueberrassungen, Gewinnspiele und andere Sommerfestfreuden. Hierauf **Ball**.
Karten zu **30 Pf.** durch Hoff. H. Trümper, Sporergasse, Buchhandlung Beck, Schloßstraße, Klempnermeister Andersch, Kasernenstraße 33, Sommer u. Seupke (Inh. F. Elsner), Hauptstraße 6.

Geschenk-, Reise- und Füll-Artikel
in größter Auswahl und jeder Preislage.
Kaffee, Tee, Kakao, Biskuit
Spezialität **Theatermischung**
Schokoladen- und Konfitüren-Geschäft
Emmy Schönfeld
Dresden - N. 1040
Königsbrücker Str. 3.
Zur Sommerfrische
Vorgezeichnete Handarbeiten in größter Auswahl.
Ernst Göting
Dresden, Breite Straße 18.
Strickmaschinen
in 100-50 Anzahl. Muster. Katalog gratis. P. Kirsch, Braunschwelg.

Bekanntmachung.
Auf dem hiesigen inneren katholischen Friedhofe befinden sich eine Anzahl Gräber, hinsichtlich deren die zwanzigjährige Lösefrist abgelaufen ist, in verwahrlostem Zustande. Ein Verzeichnis dieser Gräber liegt zur Einsichtnahme in der Kanzlei der katholisch-geistlichen Behörden, Schloßstraße 32, II, und bei dem Friedhofsmeister aus. Diejenigen, welche Anspruch auf diese Grabstellen zu haben meinen, werden hierdurch aufgefordert, sich in der vorerwähnten Kanzlei oder bei dem Friedhofsmeister zu melden.
Ist binnen sechs Monaten von der erstmaligen Bekanntmachung an gerechnet solche Meldung nicht erfolgt, so wird über die betreffenden Grabstellen anderweit verfügt werden.
Dresden, am 15. Juni 1912.
Das katholisch-geistliche Konsistorium im Königreiche Sachsen.

Kath. Gesellenverein Dresden.
Sonntag den 30. Juni
Sommerausflug nach Klogische.
Durch die Dresdner Heide nach **Kurhaus Langebrück**. Abfahrt von nachmittags 5 Uhr ab im großen Saale **Geselliges Beisammensein**, verbunden mit einem **Tänzen**.
Abfahrt vom Hauptbahnhof 2 Uhr 46 Min., vom Wettiner Bahnhof 2 Uhr 51 Min. und vom R. u. S. Bahnhof 2 Uhr 56 Min. Bei ungünstiger Witterung Abfahrt 4 Uhr 4 Min. vom Hauptbahnhof, 4 Uhr 9 Min. vom Wettiner Bahnhof und 4 Uhr 14 Min. vom R. u. S. Bahnhof direkt bis Langebrück.
Mitglieder, Freunde und Gönner ladet herzlich ein
Der Vorstand.

Dresden 1912.
Große Kunstausstellung
1. Mai - 15. Okt.
1. städt. Ausstellungspalast-Sonderabteilungen. Tägl. Konzerte. Veranstaltungen. Erholungspark. Eintritt frei.

Jos. Maciejewski, Dentist
Dresden, Räcknitzstr. 16, I., Ecke Mosozinskystr.
empfehlen sich den werten Glaubensgenossen.
Sprechstunden 9-1, 3-5. Fernsprecher 10616.
Zahnoperationen für Unbemittelte unentgeltlich!

„Fideleco“
Verein kath. Esperantisten in Dresden-A., feiert sein
1. Stiftungsfest
Sonntag den 30. Juni 5 Uhr nachm. im Keglerheim (mittl. Saal), nicht „Stadt Petersburg“.
Der Vorstand.

FLORA-VARIÉTÉ
Größt. Sommer-Theater Dresdens
Vollständig wettergeschützt.
Straßenbahn 1, 2, 3, 22. — Fernruf 6982.

Mädchen-Pensionat
der Ursulinen in Reichenberg (Böhmen)
Haushaltungsschule
Lehrerinnenbildungsanstalt, Fortbildungskurs, Bürger-u. Volksschule
Gründliche Aushild. in fremd. Sprachen u. in Musik. Prospekte auf Wunsch gratis

STADT-CAFÉ :: DRESDEN
Familienverkehr
Nachts geöffnet
I. Etage: Klubräume
Fernspr. 2686
AM POSTPLATZ UND ZWINGER
Inh.: O. HOFMANN.

Werdau. Kathol. Kasino.
Sonntag den 30. Juni 1912 abends 7 Uhr im Leubnitzer Gasthof
Familien-Abend
unter Mitwirkung des **Chöre-Vereins**. Die Rede hält:
Herr Pfarrer Beyer, Groß-Lichterfelde-Berlin.
Die Katholiken der Pfarrei Werdau, sowie die Glaubensgenossen in Zwidau, Reichenbach und Greiz werden hiermit auf diese bedeutungsvolle Veranstaltung hingewiesen und herzlich dazu eingeladen.
Eintritt und Garderobe ist frei.
J. A. Andreas Herget.

Ganz Dresden spricht
von dem
Kanonen-Programm!
Nur Attraktionen allerersten Ranges!
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.
Jeden Sonntag u. Montag großer Flora-Ball.
Die Besucher des Varietés haben freien Eintritt zum Saal.

Weiß- und Feinbäckerei
Constantin Bialas, Dresden-A., Stärkengasse 34
empfiehlt den werten Glaubensgenossen vorzügliches Frühstücks-Gebäck, sowie sämtliche Sorten von Kuchen in allen Preislagen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
C. Bialas, Bäckermeister

Schirgiswalde.
Inseraten-Aannahmestelle der Sächs. Volkszeitung bei Buchbindermeister **J. G. Mannheim**, am Markt.
MODERNE AUGENGLAESER
Eine Wohltat für jedes **Gläsertragenden** ist ein **Maßkneifer**, dessen Konstruktion eine **korrekte Zentrierung** und **genaue Achsenstellung** der Gläser hat, daher die **Schmerzhaftigkeit der Augen** schon und erhält.
Diese **Vorzüge** bietet der von mir hier eingeführte **echte orthozentrische Kneifer „Ideal“** sowie mein Finger-Pinocens „**Perfekt**“ und geben dieselben bei einem leichten und festen Sitz **vollkommenen Ersatz** für die Brille.
Optiker A. FIEDLER,
1. Spezial-Institut für orthozentrische Kneifer,
Dresden-A., Sporergasse, 3. Laden rechts von der Schloßstraße.

Größtes Spezial-Geschäft
für
Emaille
Garantie für Haltbarkeit! Billigste Preise!
Zurückgesetzte Waren für halben Preis!
Herm. Chr. Carl Becher,
Dresden-A., Marschallstraße 1, direkt an der Carola-Brücke
in Aluminium in Gußeisen

Ganzredakteur und verantwortlich für Politik, Geschäftes und Feuilleton Herrgott, sächsischer Rat Dr. Wilhelm Koss; für den literarischen Teil Herrgott, beide in Dresden. Druck der Saxon-Druckerei. Verlag des katholischen Vereins, Dresden, Wilsdruffer Straße 48.

Liberaler Entrüstungsformidie.

Durch den liberalen Blätterwald geht wieder ein mächtiges Raufschloß. Die „Leipz. N. N.“, die „Dresdner N. N.“ und tutti quanti sind sehr irritiert, werfen mit großen Phrasen um sich und stoßen gefährliche Drohungen aus. Was ist geschehen? Der Bayerische Kultusminister v. Knilling hat es „gewagt“, in einem Zirkular, das geschmackvoll als Geheimerlaß bezeichnet wird, die Aufmerksamkeit der Schulbehörden auf die Agitation des Geheimordens der Guttempler zu richten, die unter der Schuljugend eifrige Agitation zu betreiben versuchen und unter den Schülern Propaganda für ihre Jugendlogen machen. Herr v. Knilling weist in seinem Schreiben an die Schulbehörden darauf hin, daß das Streben der Guttempler, unter der Schuljugend Anhänger für ihre Bewegung gegen Alkoholmißbrauch zu gewinnen, verwerflich sei, daß es doch an erster Stelle Aufgabe der Eltern und Lehrer sei, die ihnen anvertraute Jugend vor den Schädigungen des Alkoholgenusses zu warnen und zu bewahren. Der Minister betont auch, daß es nicht angängig sei, daß die unreife Jugend sich für alle Zukunft zur Enthaltung jeden Alkoholgenusses verpflichte, wie dies von den Guttemplern gefordert wird, und daß außerdem eine 10-jährige Verpflichtung, wenn sie in weiteren Kreisen aufgenommen würde, eine erhebliche wirtschaftliche Schädigung ganzer Gewerbe nach sich ziehen müsse. Wie sehr auch die übermäßige Alkoholgenuss zu verwerfen sei, und wie sehr es auch zu wünschen wäre, daß sich die Jugend des Alkoholgenusses nach Möglichkeit enthalte, so hätte doch nimmermehr zugegeben werden, daß Kinder eine derartig schwere Verpflichtung für ihr ganzes Leben eingehen, zumal wenn sie von einer Gesellschaft gefordert würde, die nicht nur international, sondern auch als Geheimbund bekannt sei. Der Eintritt von Kindern in eine solche internationale Geheimgesellschaft widerspreche den Rechten der Familie und des Staates und dem Geiste der Schule.

Diese ministerielle Anweisung also hat die von der Freimaurerei stark beeinflussten linksliberalen Blätter ganz aus dem Häuschen gebracht. Weil bereits Bischof v. Koppeler in einem Hirtenbriefen vor der Agitation der Guttempler gewarnt hat, wird dem Minister Liebedienerei und Skabundeln vor der römischen Kirche vorgeworfen; man spricht von dem Zirkular als einem Hirtenbrief und nach dem Ausdruck des Genossen Kohl in der Bayerischen Kammer von einem „Bierjugenerlaß“ des Kultusministers. Man gerät außer sich, daß der Minister „eine Epistel gegen einen harmlosen Orden schreibt, der sich internationaler Organisation bedient, um die verheerende Schnappest zu bekämpfen“.

Eigentlich ist es unverständlich, wie ein vernünftiger Mensch über die Verfügung des Ministers, die doch so selbstverständlich wie nur irgend etwas ist, in Hornisch geraten kann. Es ist doch ganz natürlich, daß ein Kultusminister ohne Pflichtverletzung nicht ruhig zusehen darf, wenn in den Schulen Ideen propagiert werden, die ihrem Geiste durchaus widersprechen. Gerade als Kultusminister ist er es den Eltern schuldig, die ihm unterstellten Behörden an ihre Pflicht zu mahnen. Wie soll man also die heuchlerische „Entrüstung“ der liberalen Blätter bezeichnen? Und noch eines! Gerade diese Blätter sind es, die gegen den Jesuitenorden wegen seiner internationalen Organisation mit dem schwersten Geschütz zu Felde ziehen, die sich nicht genug tun können, ministerielle Anweisungen und Verfügungen, wenn sie gegen die Freiheit der katholischen Eltern in Erziehung ihrer Kinder gerichtet sind, zu begründen und zu verherlichen. Jetzt spielen sie sich als die Hüter der Moral auf, weil der Kultusminister in den ihm unterstellten Schulen, die nun einmal noch konfessionellen Charakters sind, von der Predigt einer freimaurerischen Moral, „als deren Grundlagen die Nächstenliebe und das Pflichtgefühl bezeichnet sind“, nichts wissen will.

Die lächerliche Entrüstung, die sich ob der ministeriellen Zirkulare dieser gar nicht mehr ernst zu nehmenden Presse

benachrichtigt hat, zeigt deutlich genug, wie begrüßenswert die Anordnung des Ministers für jeden christlich denkenden Menschen sein muß. Für die Katholiken kommt hinzu, daß ihnen der Beitritt und die Zugehörigkeit zum Guttemplerorden durch ein Dekret der Kongregation der Inquisition vom 17. August 1893 untersagt worden ist. Herr v. Knilling wird übrigens der letzte sein, der sich den Entrüstungsrummel und die Anrempelungen der liberalen Alliance zu Herzen nimmt.

Deutsches Reich.

Dresden, den 29. Juni 1912.

Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, Breslau 1913. Eine der interessantesten Abteilungen der historischen Ausstellung verspricht die des Seeresweins zu werden, worin die Bewaffnung und Uniformierung der verbündeten und gegnerischen Armeen dargestellt werden soll. Ein großer runder Kuppelraum wird der preussischen Armee gewidmet sein. Das Königl. Bayerische Armeemuseum in München wird einen eigenen Raum ausstatten, ebenso das Vaterländische Museum in Braunschweig, das namentlich viele Erinnerungen an den „Schwaben Herzog“ Friedrich Wilhelm bewahrt, und das Vaterländische Museum in Hannover. Vor allem aber hat das k. k. Oesterreichische Seeresmuseum in Wien seine unergleichlichen Schätze in liberalster Weise angeboten.

Ueber den Zeitpunkt der Einbringung der Besitztumssteuer sind in der Presse bereits mehrfach Erörterungen angestellt worden. Namentlich die linksliberale Presse zeigt große Ungebuld und meint, daß die Besitztumssteuer — natürlich die Erbschaftsteuer Wilhelmsche Fassung — dem Reichstag schon bald nach seinem Wiederzusammentritt beizubringen werde. Darin dürfte sie sich jedoch täuschen. Die Vorberatung der Besitztumssteuer dürfte recht geraume Zeit in Anspruch nehmen und ihre Einbringung so bald nicht zu erwarten sein, jedenfalls noch nicht im Herbst. Der Reichstag hat bekanntlich als spätesten Termin der Einbringung den 30. April 1913 gewählt. Die Wahl eines in der kommenden Reichstagsstimmung so spät liegenden Zeitpunktes für eine Vorlage von der politischen Bedeutung der allgemeinen Besitztumssteuer hatte seine besonderen Gründe. Man wollte nämlich bei den Beratungen schon mit einiger Sicherheit das finanzielle Ergebnis des Haushaltsjahres 1912 übersehen können, um danach vom Bedarf, den die allgemeine Besitztumssteuer zu decken hat, ein klares Bild zu haben. Der Reichstag selbst hat also den Wunsch gehabt, die Vorlage erst zu verabschieden, wenn das Haushaltsjahr 1912 abgeschlossen ist oder wenigstens seinem Ende zuneigt. Andererseits werden, wie die „Post“ (Nr. 291) mit Recht hervorhebt, der Aufstellung eines Gesetzentwurfes sehr eingehende Beratungen mit den Finanzministern der Bundesstaaten vorausgehen. Diese können aber naturgemäß während der Sommerpause, in der auch die Vertreter der Einzelstaaten im Bundesrat in ihrer Mehrzahl von Berlin abwesend sind, weder stattfinden, noch erfolgreich vorbereitet werden. Vor dem Herbst wird also eine Verständigung der Bundesregierungen mit dem Reichskanzler über die Grundzüge der Vorlage nicht zu erzielen sein. Sobald diese erreicht ist, beginnt die Aufstellung des Gesetzentwurfes. Daran schließt sich die Einbringung im Bundesrat und die eingehende Durchberatung in seinen Ausschüssen. Diese Erörterungen führen zu dem Ergebnis, daß die Vorlegung des Gesetzentwurfes für eine allgemeine Besitztumssteuer im Reichstage erst in den Wintermonaten erfolgen kann.

Einheitliches Vorgehen gegen die Zigeunerplage. Die Bekämpfung der Zigeunerplage soll auf Anordnung des Ministers des Innern für Preußen durch einheitliche Polizeiverordnungen der Oberpräsidenten erfolgen. Danach ist Zigeunern und nach Zigeunerart umherziehenden Personen das Zusammenreißen in Herden auf öffentlichen

Wegen, Straßen und Plätzen verboten. Als Herde gilt eine Vereinigung mehrerer Familien oder eine Vereinigung einzelner Personen mit einer Familie, zu der sie nicht gehören, es sei denn, daß es sich um Personen handelt, deren Mitführung durch Vermerk in einem Wandergewerbeschein ausdrücklich erlaubt ist. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden. Die Regierungen der übrigen Bundesstaaten beabsichtigen Verfügungen gleichen Inhaltes zu erlassen. Damit wird ein einheitliches Vorgehen gegen das Zigeunerwesen für das ganze Reichsgebiet gesichert.

Die Verhaftung des russischen Artillerieobersten Kostewitsch hat in russischen Regierungskreisen begreifliches Aufsehen erregt. Es heißt, Kostewitsch sei von der Hauptartillerie-Verwaltung nach Verständigung der deutschen Regierung durch das russische Ministerium des Auswärtigen nach Berlin zu chemischen Studien abkommandiert worden. Die Bitte der russischen Regierung, Kostewitsch, den Besuch der deutschen staatlichen Fabrik, wo Chemie angewandt werde, zu gestatten, sei höflich aber bestimmt abgelehnt worden. Da Kostewitsch Aufenthalt in Berlin der deutschen Regierung offiziell bekannt gegeben worden sei und desgleichen sein Zweck, so habe die russische Regierung die Forderung der sofortigen Freilassung Kostewitschs gestellt und gleichfalls eine Entschuldigung der deutschen Regierung gefordert. Schließlich stellt die russische Regierung auch noch Kostewitsch frei, die Schadenersatzklage nach dem Völkerrechte gegen die deutsche Regierung wegen der Verhaftung einzuleiten. Einige russische Offiziere schlagen in der Presse sogar vor, als Antwort auf die Verhaftung Kostewitschs einige deutsche Offiziere, von denen sich zur Erlernung der russischen Sprache immer noch einige in Rußland aufhalten, zu arrestieren und ihnen in Zukunft größere Schwierigkeiten in den Weg zu legen. — Nach den Informationen eines Berliner Blattes hat die russische Regierung die Forderung der sofortigen Freilassung nicht erhoben und auf ihre höfliche Anfrage nach Einzelheiten über die Verhaftung Kostewitschs eine ebenso höfliche Antwort erhalten, des Inhalts, daß die gerichtliche Prüfung über die Berechtigung der Verhaftung, die auf Grund schwerwiegender Verdachtsmomente erfolgt sei, entscheiden wird.

Die Affäre beginnt natürlich im Auslande erheblichen Staub aufzuwirbeln. Die französische Presse ist bereits bemüht, politisches Kapital daraus zu schlagen. Die Petersburger Korrespondenten der Kaiser Blätter melden, daß Rußland die sofortige Freilassung des Hauptmanns und eine formelle Entschuldigung verlangt habe usw. Einige Berliner Korrespondenten stellen den Zwischenfall so dar, als ob der russische Offizier in eine ihm gelegte Falle gegangen wäre. Sicher ist nur, daß Kostewitsch seit langem polizeilich überwacht wurde und daß man die Gründe seiner Verhaftung natürlich nicht bekanntgeben wird.

Die Ratschläge des Berliner Oberbürgermeisters Bernuth finden in der ganzen liberalen Presse hohe Anerkennung. Herr Bernuth hat in einer Zeitschrift eine Reihe von Finanzgrundrissen aufgestellt, dann aber am Schlusse seines Artikels selbst bemerkt: „Wer die vorstehenden Risse liest, wird den Eindruck haben, daß sie beinahe nur Selbstverständlichkeiten enthalten. Eine finanzwissenschaftliche Enthüllung bringen sie keineswegs. Ihr Wert wie der aller Programme erhärtet sich, wenn sie energisch gehandhabt und beharrlich verteidigt werden. Lob wird ihnen (auch jetzt noch) von keiner Partei und keinem Staatsmann verjagt; aber sie möchten weniger erhoben und fleißiger beachtet sein.“ Stimmt! Wir möchten aber dem Berliner Oberbürgermeister auch einen Ratschlag geben: er möge dafür sorgen, daß die Berliner Finanzen ebenso in Ordnung kommen, wie es die Reichsfinanzen sind; daß er Arbeitsgelegenheit genug und kann seinem Reformeifer freien Spielraum lassen. Wir wollen sehen, was er in zwei Jahren hier erreicht hat. Die Gesundung der Reichsfinanzen aber kommt ohne seine Ratschläge weiter.

Religiöse Streiflichter aus Asien und Afrika.

Von E.

Das Fest der beiden größten Missionare der Welt feiern wir heute; wir feiern das Andenken der Apostel Petrus und Paulus. Was liegt da näher, als Umschau zu halten in den Heidenländern, wo das Licht des Evangeliums noch nicht leuchtet? Indien mit seinen 300 Millionen Bewohnern bildet immer mehr die Sorge der Missionare; es geht ja aufwärts, aber langsam, da es an Arbeitern im Weinberge des Herrn fehlt. Die vorhandenen Kräfte leisten Stauenswerthes. Wie groß die Schädigung katholischer Erziehung und Wissenschaft in Indien ist, zeigen die hohen Zahlen nichtkatholischer Besucher von Missionschulen. Unter 5232 Schülern der katholischen Universitäten sind nicht weniger als 2599 Protestanten und Heiden. Die Zahl der nichtkatholischen Schüler an den übrigen höheren katholischen Lehranstalten ist gleichfalls sehr beträchtlich; in einer ganzen Anzahl von Diözesen ist mehr als die Hälfte der Besucher dieser Schulen nicht katholisch. Fast alle verlassen ihre Erziehungsstätte mit Hochachtung vor ihren katholischen Lehrern und deren Glauben. Wie sehr die protestantische Mission von den Erfolgen katholischer Schulen sich beeinträchtigt fühlt, beweisen die Bestrebungen der „All India Education League“, die in England und Amerika Millionen zusammenbringt, um die reich dotierten protestantischen Schulen gegen die siegreiche Konkurrenz der Katholiken zu kräftigen. „Mit allen möglichen Verdächtigungen,“ lesen wir im neuesten Heft 10 der Monatschrift „Die katholischen Missionen“ (Herder, Freiburg), „suchte man die katholischen Schulen zu schädigen. Namentlich warf man ihnen vor, daß sie eine politische Gefahr seien, da sie fast alle von Ausländern geleitet würden. Wir können diese Intoleranz gegen die Entwicklung und Bedeutung des Schulwesens der katholischen Missionen in Indien nicht besser zurückweisen, als mit der Antwort, welche die „Delhi Morning Post“

einen der Verleumder, einem gewissen Herrn Skipton, erteilte: ... Keineswegs vermögen wir uns der Meinung anzuschließen, als ob die Erziehung, die christliche Mädchen und Knaben in römisch-katholischen Anstalten erhalten, eine politische Gefahr wäre. Nach unserer Ansicht weist der auffällige Gegensatz zwischen der römisch-katholischen Erziehungstätigkeit in diesem Lande und dem vergleichsweise Mißerfolge der protestantischen Kirche nur auf den größeren Eifer und die ernstere Energie des katholischen Klerus hin. Herr Skipton ist wahrscheinlich wenig bekannt mit dem Erziehungsweck der großen römisch-katholischen Anstalten in Calcutta, Darjeeling, Bombay; wenn diese Anstalten nicht eröffnet hätten, dann hätte es für die in Indien anlässigen Europäer und Eurasier überhaupt keine nennenswerte Erziehung gegeben. Die Erziehung daselbst geht nicht auf Profektentmacherei aus, und deshalb auch nicht wegen der feineren Bildung und Manieren, die man dort im Vergleich zu den anglikanischen Schulen erhält, werden viele Hindus und Mohammedaner durch diese Schulen angezogen. St. Xaviers College in Calcutta hat unter seinen ehemaligen Zöglingen Männer in den höchsten Stellungen und von exemplarischem Charakter, die ein lebendiges Zeugnis sind für die Art der Erziehung, die man bei den Jesuitenpatres erhält. — Gleichzeitig sind die obigen Anstalten und andere Schulen auch auf dem Gebiete des Sports allen voraus und liefern so einen weiteren unüberleglichen Beweis, daß diese für Großbritannien so charakteristischen Übungen nicht weniger in den ausgezeichneter katholischen Anstalten blühen als in denen, die ausschließlich von englischen Protestanten geleitet werden, die wahrscheinlich weniger aufopfernde Liebe für ihr Werk haben.“

Gehen wir nach Afrika. Ein Blick auf die Völkerkarte Afrikas zeigt uns den Norden des Schwarzen Erdteils von Hamiten, den ältesten bekannten Bewohnern dieser Gebiete, und den späteren eingewanderten Semiten besetzt. Eine der hamitischen Völkergruppen bilden die Berber, deren Urtypus sich in den Kabylen Algeriens

am reinsten erhalten haben. Was sie vor fast zwei Jahrtausenden waren, sind sie noch heute trotz einer sturmbelegten Vergangenheit: arbeitsame, nüchterne, mutige und freiheitsliebende Leute. Obgleich früh durch römische Soldaten mit dem Christentum in Berührung gebracht, konnte dieses Volk nie dauernd dem Kreuze gewonnen werden. Die politischen Umwälzungen durch die Vandalen im 5. Jahrhundert und durch die Araber im 7. und 8. Jahrhundert schnitten es von den lebenspendenden Quellen der christlichen Lehre ab und schlugen einen guten Teil in eintretende Fesseln. In markigen Worten schildert Kardinal Labigrie das Endschicksal des gehegten Volkes: „Befreit vom Joch der Vandalen hatten die Christen Nordafrikas unter der byzantinischen Herrschaft sich wieder zu einem glücklichen Volke sammeltgefunden, als von Arabern her die von blindem Fanatismus getriebenen Anhänger Mohammeds erschienen. Apostel einer Religion, welche die niedrigsten Leidenschaften durch das Beispiel ihres Stifters geheiligt hat, ließen sie den befeigten Vätern nur die Wahl zwischen Apostasie und Tod. Die Christen Nordafrikas waren ihre ersten Opfer. Die grausame Niedermetzelung ganzer Volksstämme, die Verbannung zahlloser Christen und die verzweifeltsten Anstrengungen der fanatischen Koranschüler brachen zuletzt allen Widerstand. Bierzehnmal, nach dem Zeugnisse arabischer Geschichtsschreiber, wollte man die in die Berge geflüchteten Christen zum Abfall zwingen, vierzehnmal kamen sie zu ihrem alten Glauben zurück. Im 12. Jahrhundert hatten sie noch katholische Bischöfe; aber nach und nach erlosch das Priestertum und Unwissenheit und Anstetung verwißchten allmählich den wahren Glauben. Allein, wie der Forscher unter den Moscheen des Islams in Nordafrika die geheiligten Ueberreste christlicher Tempel und Basiliken findet, so treten auch dem aufmerksamen Beobachter in den Gebräuchen und Sitten dieses Volkes unverkennbar die Spuren des seit Jahrhunderten durch den Islam zerstörten Glaubens entgegen.“

Schweiz.

Der deutsche Kaiser bei den Schweizer Manövern. Ueber den Besuch Kaiser Wilhelms in der Schweiz wird noch berichtet: Der Kaiser kommt am 3. September nach Zürich und wird dann zunächst während zweier Tage den Manövern der fünften und sechsten Division an der Ostschweiz folgen.

Frankreich.

Die Explosion auf dem Panzerschiffe Michel in Toulon ist durch vorzeitige Explosion einer Patrone hervorgerufen worden. Auf dem Schiffe wurden, wie bereits gemeldet, Schießübungen abgehalten, als das Unglück in einem Panzerturm geschah.

Die Presse ist natürlich sehr aufgebracht über dieses neuerliche Unglück. Es scheint, daß wieder einmal die Munition nicht in Ordnung war, denn wie einige Blätter noch dazu melden, hätten sich in der letzten Zeit wiederholt Unfälle mit Kartuschen, die sich vorzeitig entzündeten, ereignet, allein da die Verletzungen ganz unbedeutend waren, so gelang es, die unangenehmen Vorfälle zu vertuschen.

Marineminister Delcassé erklärte, die Spezialkartuschen mit schwacher Ladung für Übungszwecke seien erst kürzlich aus einem Pulver fabriziert worden, das in keiner Weise verdächtig sei. Die Entzündung der Kartuschen sei zurückzuführen auf das Zurückschlagen der Flamme, die durch die Erhitzung des Geschüßes entstanden wäre, welches bereits den 50. Schuß abgegeben hätte.

China.

Chinesische Zustände. Einem Briefe des hochw. P. Morandus Gäng O. F. M. aus Tschifu vom 30. Mai 1912 ist zu entnehmen: Die Revolution ist faktisch noch lange nicht fertig, der Friede nicht hergestellt; ja die Uebergangszeit ist gewissermaßen schlimmer als der Krieg selber. Denn die neuen Herrschaften müssen sich erst in ihrem Regierungssessel festsetzen, ehe sie daran denken können, dem üppig wuchernden Märdernwesen steuern zu können.

Zurzeit ist unter dem neuen Regime eine gewisse Sympathie für die Missionen und für das Christentum nicht zu verkennen, während früher die kaiserlichen Mandarine trotz aller Toleranzproben verdeckte Religions- und Fremdenhasser waren. Doch sehen auch jetzt noch manche, die vorläufig in ihrer Stellung verblieben, jene ihre antichristliche Taktik fort.

Amerika.

Wirtschaftliche Gegensätze im amerikanischen Präsidentschaftskampfe. In dem erbitterten Präsidentschaftskampfe, der mit der Wahl Tafts zum Kandidaten der republikanischen Partei ein vorläufiges Ende gefunden hat, spielen außer persönlichen Fragen auch wirtschaftliche Momente stark mit.

Staaten. Das Programm beider Bewerber stellt eine Kampagne gegen die Trusts in Aussicht. Auch Taft hat in seinen letzten Jahren den Kampf gegen die großen Ringe eröffnet. Aber Roosevelt raffte hörbarer mit dem Kampfschwerte gegen die wirtschaftliche Ausbeutung seitens der Trusts. Auf seine Anregung ist es zurückzuführen, daß die Befugnisse der zwischenstaatlichen Kommission ausgedehnt wurden und eine erweiterte Staatskontrolle über den Ringen zur Durchführung kam.

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die Errichtung einer großen Luftschiffhalle für Zeppelin- und andere Luftschiffe ist mit einem Kostenaufwande von 300 000 Mark auf dem neuen Flugplatz bei Borsdorf-Weidenberg durch den königl. sächsischen Verein für Luftschiffahrt geplant. Der neue Flugplatz soll zunächst in der Hauptstraße für Übungs-, Lehr- und Prüfungsflüge dienen, während Schauflüge erst dann stattfinden sollen, wenn die Straße bis zu dem Platze durchgeführt und die geplante Luftschiffhalle fertiggestellt ist.

Die Mitgliederzahl der sächsischen Krankenkassen hat, wie die soeben veröffentlichten Geschäftsergebnisse belegen, im Jahre 1911 ganz erheblich zugenommen. Bei der Leipziger Ortskrankenkasse, nebenbei bemerkt der größten im Deutschen Reiche, stieg die durchschnittliche Mitgliederzahl von 182 998 auf 194 365, in Dresden von 119 419 auf 127 938.

Die großen Ferien bilden jetzt das aktuellste Thema unserer Gesprächsunterhaltungen. Ueberall hören wir die umfangreichen Vorbereitungen für die Reise und den Sommeraufenthalt munter erörtern. Die einen planen, am rauhen See- und Strand ihre abgepannten Nerven wieder aufzurütteln, andere beabsichtigen, im wildromantischen Hochgebirge das wichtige Naturelement kennen zu lernen und die dritten wiederum sehnen sich danach, auf einen ruhigen, idyllischen Landflecken in stillster Zurückgezogenheit ihre Ruhestunden zu verbringen.

Unserer heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt der Firma Resson & Waldschmidt bei, der sehr vorteilhafte Angebote enthält und dessen lobnende Durchsicht wir unseren Lesern anzuempfehlen vermögen.

In der königlichen Taubstummenanstalt wurde am 27. d. M. vormittags der 100. Geburtstag Johann Friedrich Zende's durch eine feierliche Festlichkeit begangen. Die Feier fand in der mit Blumen und der Fahne des Taubstummenvereins geschmückten Kapelle statt, in der auch die zahlreichen Zöglinge sowie eine Anzahl früherer Schüler der Taubstummenanstalt sich eingefunden hatten.

Für die Zulassung zur Ausführung von Eisenbetonbauten hat der Rat zu Dresden jetzt besondere Grundsätze aufgestellt, da der Eisenbetonbau besondere Anforderungen an die Ausführenden stellt. Zur Verhütung von Unfällen und da die bei der Ausführung von Eisenbetonbauten zu beobachtenden Regeln noch nicht als allgemein bekannt gelten können, soll in jedem Einzelfalle eingehend geprüft werden, ob der betreffende Ausführende die nötige Sachkunde besitzt oder mangels solcher als Vaulleiter oder Ausführender abzuweisen ist.

Die Landmannschaft der Ergebirger und Vogtländer in Dresden, die gegenwärtig über 500 Mitglieder zählt, feierte vor einigen Tagen ihr 25jähriges Bestehen im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“.

Die Bautätigkeit in Dresden hat nach den bisher vorliegenden statistischen Nachweisen im Jahre 1912 reger eingesetzt als in den früheren Jahren. Be-

sonders in Vorstadt Striesen in den nach dem königl. Großen Garten zu gelegenen neu erschlossenen Vierteln sind eine ganze Anzahl neuer Straßenzüge entstanden, die mit geschmackvollen Villen und Wohnhäusern in geschlossener Häuserreihe besetzt sind. Eine ganze Anzahl weiterer Häuser sind noch im Bau begriffen und dürften bis zum Herbst vollendet werden. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden 58 Wohnhausneubauten genehmigt und ausgeführt gegen 47 Neubauten im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Im Jahre 1911 wurden auf Dresdner Gebiet im ganzen über 200 Wohnhäuser und Villen fertiggestellt. Interessant ist eine Statistik aus den letzten Jahrzehnten über die Dresdner Bautätigkeit. Diese war oft recht großen Schwankungen unterworfen, die jedesmal selbstverständlich mit der wechselnden Konjunktur zusammenhängen.

Verhaftete Messerstecher. In der Nacht zum Montag war der Straßenbahnkassener Diener von drei jungen Männern vor einem Grundstück der Kronbrügerstraße überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt worden. Am Mittwochabend konnten die Täter ermittelt und verhaftet werden. Es sind dies sogenannte Rolandbrüder, von denen zwei auf der Weidenialstraße und der dritte auf der Wettinerstraße wohnen. Die rohen Vurschen wurden ans Gericht abgeliefert.

Goldig, 27. Juni. (Brandstifter.) Als Anstifter des vergangenen Sonnabend in einer Strohscheune der hiesigen Steingutfabrik, N.-S., ausgebrochenen Feuers ist der 54 Jahre alte, bisher in dieser Fabrik beschäftigte Joh. Gottlob Reumann ermittelt worden. R. hat bereits zweimal wegen vorsätzlicher Brandstiftung, das letzte Mal sechs Jahre, Zuchthausstrafe verbüßt.

Leipzig, 27. Juni. (Durch die Kriminalpolizei) wurde ein 33 Jahre alter Arbeiter verhaftet, der jener Einbrecherbande angehört, die kürzlich hier hinter Schloß und Riegel gebracht werden konnte. Der Einbrecher ist bereits 25 Mal vorbestraft. Er wurde erst vor 8 Wochen nach Verbüßung einer 5jährigen Zuchthausstrafe wieder auf freien Fuß gesetzt.

Leipzig, 27. Juni. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich Mittwochabend in der zehnten Stunde in einer Fabrik in der Wilhelm-Crusius-Straße in L. Mödern. Dort fiel der Tischlerlehrling Schuster von einer Leiter rückwärts in ein Gefäß kochendes Wasser. Der junge Mensch erlitt hierbei eine schwere Verbrennung des Rückgrates und wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

Apylosa, 26. Juni. (Von der Leiter gestürzt) Der in einem Fabrikationsgeschäft beschäftigte 29jährige Senfwerkführer so unglücklich von der Leiter, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

Bernburg, 26. Juni. (Erdbeher Unfall.) Auf der Schachtsohle in Ibersstedt war ein Maurer mit dem Ausmauern des Schachtes beschäftigt. Ein Stein fiel, wahrscheinlich aus dem Förderkorb, herab und erschlug den Mann.

Erfurt, 27. Juni. (Aus dem Dom) sind äußerst wertvolle Holzschnitzereien gestohlen worden. Die Staatsanwaltschaft führt die Untersuchung.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. (Schutzengelbund.) Die größeren Kinder sämtlicher Gruppen werden zur Teilnahme an der Sonntag, den 30. Juni stattfindenden kirchlichen Feier und Vereinskommunion des Kreuzbündnisses (V. a. K.) hierdurch eingeladen. Näheres unter Nachrichten des Kreuzbündnisses.

Dresden. (Kreuzbündnis, V. a. K.) Sonntag den 30. Juni feiert das Kreuzbündnis das kirchliche Patrozinium des hl. Johannes des Täufers vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Dresden-Neustadt. Um 9 Uhr ist Predigt, dann Hochamt mit gemeinsamer hl. Kommunion der Mitglieder. Alle Zugehörigen werden gebeten, sich an dieser Feier zu beteiligen. Verhütung Gelegenheit in der Hofkirche Sonnabend nachmittag und Sonntag früh von 6 Uhr an.

Dresden. (Kath. Kasino.) Morgen Sonntag Radausflug über Strehlen, Prohlis, Lockwitz, Dohna nach Weesenstein. Treffpunkt 1/3 Uhr Picardie Großer Garten.

Dresden. (Kath. Arbeiterverein St. Joseph.) Die Vereinskommunion der katholischen Schule (Bismarckstr. 12) findet Sonntag den 7. Juli sondern den 30. Juni nachmittags 3 Uhr statt. Am 7. Juli findet Versammlung statt.

Dresden. (Katholischer Bürgerverein.) Die Mitglieder nebst Angehörigen werden nochmals auf die am Sonntag nachmittag stattfindende gesellige Zusammenkunft im „Grundschloßchen“ am Rodtitzer Teich aufmerksam gemacht.

Dresden. (Kath. Gesellenverein.) Sonntag den 30. Juni 1912 Sommerausflug nach Klotzsche durch die Dresdner Heide nach Kurhous Langebrück. Dasselbst von nachmittags 5 Uhr ab im großen Saale geselliges Beisammensein, verbunden mit einem Ländchen. Abfahrt vom Hauptbahnhof 2 Uhr 46 Min., vom Wettiner Bahnhof 2 Uhr 51 Min. und vom Neustädter Bahnhof 2 Uhr 56 Min. Bei ungünstiger Witterung Abfahrt 4 Uhr 4 Min. vom Haupt-, 4 Uhr 9 Min. vom Wettiner- und 4 Uhr 14 Min. vom Neustädter Bahnhof direkt bis Langebrück. Mitglieder, Freunde und Gönner werden herzlich eingeladen.

Kirche und Unterricht.

K Zum Eucharistischen Kongreß in Wien. Kaiser Franz Joseph ordnete an, daß Kardinal P. von Hoffmann nebst Gefolge zum Eucharistischen Kongreß im kaiserlichen Hofsaal von Rom abgeholt und ebenso zurückgebracht werde. Zum Eucharistischen Kongresse, der vom 12. bis 15. Sept. stattfindet, sind bereits mehr als 70 Kirchen-

3 Uhr früh, Laufen an Sonn- und Festtagen 1/2 Uhr nachm., an Wochentagen nach Vereinbarung. Di. Besuche an den Vorabenden der Sonn- und Festtage abends von 6-7 Uhr im Winterhalbjahre, abends von 7-8 Uhr im Sommerhalbjahre an Sonn- und Festtagen vor dem Gottesdienste, nach Vereinbarung bei jeder Zeit. Di. Kommunion an Sonn- und Festtagen bei der Frühmesse oder, wenn keine Frühmesse stattfindet, um 1/8 Uhr und während des Hochamts, an Werktagen während der hl. Messe.

Marken: An Sonn- und Festtagen Gottesdienst 1/8 und 1/10 Uhr, nachm. 1/2 Uhr weinliche Vesper, 1/3 Uhr deutsche, Marienandacht, 8 Uhr lateinische Vesper; an Wochentagen hl. Messen um 6, 7 und 1/9 Uhr.

Bedesitz: Gottesdienst an Sonn- und Festtagen früh 8 und vorm. 8 Uhr. An Wochentagen um 1/8 und 6 Uhr.
Marken: An Sonn- und Festtagen Frühgottesdienst gegen 1/7 Uhr, Hauptgottesdienst gegen 9 Uhr, an Sonn- und Festtagen abends 1/7 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Reisen: An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 1/8 Uhr, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 1/7 Uhr.
Waldsiedlung bei Jittan: Gottesdienst jeden zweiten Sonntag im Monat, vorm. 1/10 Uhr in der Kapelle, vorher Gelegenheitsgottesdienst zur hl. Messe.

Oppelndorf (im Saale des Hotels zum Wald): Vorm. 1/11 Uhr hl. Messe mit Altarrede.

Stro: An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 9, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr.
Stroh: An Sonn- und Festtagen 6 Uhr hl. Kommunion 1/8 Uhr Frühmesse, 1/8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. um 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst. An Wochentagen 6 Uhr (im Winter um 1/7 Uhr) und um 9 Uhr Gottesdienst.

Mais: An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 1/8 und 8, nachm. um 2 Uhr; an Wochentagen hl. Messe um 6 Uhr.
Mais: Sonn- und Festtags (Frühgottesdienst) Frühmesse 1/6 Uhr, Hochamt und Predigt um 8 Uhr, Vesper nachm. 2 Uhr. Wochentags hl. Messe früh 6 Uhr.

Mosenhof: An Sonn- und Festtagen Gottesdienst um 6 und um 9 Uhr; an Wochentagen um 6 Uhr, an allen Sonntagen 8 Uhr.
Reisen: Jeden Sonn- und Festtag vorm. 1/9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht. Wochentags früh 8 Uhr hl. Messe, Dienstag und Donnerstag wird in der Regel in der Pfarrkirche feierl. Messe gelesen.

Schirgswalde: An Sonn- und Festtagen Frühmesse 7 Uhr, Schirgswalde 1/9 Uhr, Hochamt mit Predigt 1/10 Uhr, Andacht nachm. 2 Uhr. An Wochentagen um 6 und um 7 Uhr hl. Messe.

Siedl: Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat um 9 Uhr und nachm. 2 Uhr. Wochentags jeden Mittwoch (mit Ausnahme der Ferien) um 6 Uhr, im Winter aber um 7 Uhr Gottesdienst.
Seidenhof: An Sonn- und Festtagen 6 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, nachm. 2 Uhr Vesper mit hl. Segen. An Wochentagen um 7 und 9 Uhr hl. Messe.

Stroha: An Sonn- und Festtagen Gottesdienst vorm. 8 Uhr und nachm. 2 Uhr. Wochentags früh 1/7 Uhr hl. Messe.
Jittan: An Sonn- und Festtagen hl. Messe 1/7, 1/8 Uhr mit Predigt, 9 Uhr Predigt, 1/10 Uhr Hochamt; nachm. 2 Uhr Andacht mit Segen. Gelegenheitsgottesdienst täglich. An den Wochentagen hl. Messen um 6 und 8 Uhr. Am Dienstag und Freitag um 7 Uhr

Spielplan der Theater in Dresden.
Königl. Opernhaus.
Bleibt bis mit 20. September geschlossen.
Königl. Schauspielhaus.
Bleibt bis mit 21. September geschlossen.
Residenztheater.
Sonnabend: Webers. Anfang 8 Uhr.
Sonntag: Sommerfest. Anfang 8 Uhr.
Centraltheater.
Sonnabend: Eine Million. Anfang 1/4 und 8 Uhr.
Sonntag: Eine Million. Anfang 1/4 und 8 Uhr.
Konzerte.
Königl. Veltverei Anf. 8 Uhr.
Or. Birckhoff (Herrmann) 4 Uhr.
Ausstellungspalast (Reb) 1/5 Uhr.
Carola-See (Krupf) Anf. 4 Uhr.
Lindisches Bad (8 Kapellen) 8 U.
Schloß-Restaurant (Beltriegel) Anf. 1/8 Uhr.
Luisenhof Volkshaus Anf. 1/8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.
Neues Theater. Sonnabend: Kabale und Liebe. Sonntag: Judith. — Altes Theater. Sonnabend bis Montag: Verloren. — Schauspielhaus. Täglich: Ein Waldhau. — Neues Operntheater. Täglich: Ein Waldhau. — Centraltheater. Täglich abends und Sonntag nachm.: Morgen wieder lustig.

Soziales Bureau und Verein kath. erwerbstätiger Frauen u. Mädchen Dresdens, Sekretariat: Antonstraße 7, part.
Ankunft zu jeder Zeit über alle einschlägigen Fragen. — Kostenloser Arbeitsnachweis. — Fernsprecher 8196.

Marktpreise in Lössau am 27. Juni 1912

Ware	miedl.		höchster		Ware	miedl.		höchster	
	M	A	M	A		M	A	M	A
Weizen inf. weiß	11	—	11	43	Weizen .. 50 kg	19	—	20	—
pr. 50 kg	—	—	—	—	Kartoffeln 50 ..	4	—	4	40
do. gelb 50 ..	10	80	11	15	Butter .. 1 ..	2	40	2	60
do. neu 50 ..	—	—	—	—	Rollerweizen 1 ..	—	—	—	—
Hoggen inf. 50 ..	9	70	10	—	Alex. rot. 50 ..	—	—	—	—
do. neuer 50 ..	—	—	—	—	Beideson 50 ..	—	—	—	—
Gerste inf. 50 ..	9	75	10	50	Kaps .. 50 ..	—	—	—	—
do. amsl. 50 ..	—	—	—	—	Heu .. 50 ..	4	—	4	25
Hafers inf. 50 ..	9	70	10	—	Stroh .. 50 ..	30	—	36	—
do. neuer 50 ..	—	—	—	—	do. Walsch-Tr. ..	31	—	34	—
Wicken inf. 50 ..	15	—	17	—	Weizenkleie 50 ..	6	80	7	40
Roggen inf. 50 ..	—	—	—	—	Hoggenkleie 50 ..	7	20	7	70
Hafer inf. 50 ..	11	50	10	75	Weizenmehl 50 ..	16	—	20	—
Wicken inf. 50 ..	11	—	12	—	Roggenmehl 50 ..	14	—	16	—
Rais .. 50 ..	9	80	9	80	Linfen .. 50 ..	—	—	—	—
Sirke .. 50 ..	15	—	17	—	Bohnen 50 ..	—	—	—	—

Eine Randel Eier 0,90—1,10 Mk.

*** Schlachtpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 27. Juni 1912 nach amtlicher Festsetzung.**

Spezies	Art	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtkörper
Ochsen	11	1. Schlachtkörper, ausgewählte, höchstens 12 Jahre alt, Schlachtkörper bis zu 3 Jahren	60-63 23-29
		2. Junge Rindvieh, nicht ausgewählter, — ältere ausgewählter	48-47 22-23
		3. Rindvieh genährte Junge, — gut genährte ältere	35-40 14-18
Kühe	4	1. Schlachtkörper, ausgewählter, höchstens 12 Jahre alt	48-51 20-24
		2. Schlachtkörper, ausgewählter, 12-15 Jahre alt	43-46 20-24
		3. Schlachtkörper, ausgewählter, 16-18 Jahre alt	37-40 16-18
Kalber	—	1. Schlachtkörper, ausgewählter, höchstens 12 Monate alt	48-51 20-24
		2. Schlachtkörper, ausgewählter, 12-15 Monate alt	43-46 20-24
		3. Schlachtkörper, ausgewählter, 16-18 Monate alt	37-40 16-18
Lämmer	—	1. Schlachtkörper, ausgewählter, höchstens 12 Monate alt	48-51 20-24
		2. Schlachtkörper, ausgewählter, 12-15 Monate alt	43-46 20-24
		3. Schlachtkörper, ausgewählter, 16-18 Monate alt	37-40 16-18
Schweine	2059	1. Schlachtkörper, ausgewählter, höchstens 12 Monate alt	60-63 23-29
		2. Schlachtkörper, ausgewählter, 12-15 Monate alt	48-47 22-23
		3. Schlachtkörper, ausgewählter, 16-18 Monate alt	35-40 14-18

Marktpreise zu Weitz am 27. Juni 1912.

Ware	von		bis		Ware	von		bis	
	M	A	M	A		M	A	M	A
Weizen weiß, alt	23	20	23	40	Kartoffeln ..	8	—	8	50
do. neu	—	—	—	—	do. alt ..	—	—	—	—
Weizen gelb, alt	22	0	23	—	do. neu ..	—	—	—	—
do. neu	—	—	—	—	Weizenkleie ..	14	60	15	0
Roggen, alt ..	20	20	20	0	Roggenkleie ..	—	—	—	—
do. neu ..	—	—	—	—	Vangstroh ..	—	—	—	—
Gerste, alt ..	19	—	—	—	Rummstroh ..	—	—	—	—
do. neu ..	—	—	—	—	Erbsen ..	23	10	34	30
Hafers, alt ..	18	90	19	70	Eihutter (1 Kilo)	2	50	2	70
do. neu ..	—	—	—	—	Rohbutter (1 Kilo)	2	40	—	—
Eier (eine Mandel)	—	75	—	1	10	—	—	—	—

Schramm & Echtermeyer, Dresden
Landhausstraße 27 Pirnaische Straße 2
ca. 600 Sorten Cigarren von 4 Pfg. an.
Cigaretten ■ Rauchtabake.
Reellste Bedienung zu anerkannt billigsten Preisen.

Kirchen
sowie alle sonstigen Gebäude heizt nach eigenem bewährtem Spezialsystem die älteste deutsche Heizungsfirma:
Aachener Fabrik f. Centralheizungsanlagen
Theod. Mahr Söhne
Aachen 5
Eigene In- u. Auslandspatente. Tausende Referenzen. Davon 300 Kirchen.

Kis besonders preiswert empfehle ich aus meinem großen Zigarrenlager

Nr. 70 Cuba Land	100 Stück	6,40 Mark
Nr. 72 Bella Rosa	100 Stück	6,40 Mark
Nr. 65 Padrona	100 Stück	5,50 Mark
Nr. 67 Moderno	100 Stück	5,50 Mark
Nr. 54 Für Jedermann	100 Stück	4,60 Mark

Theodor Nemert, Hadeberg.

Lacke und Farben
für jeden Zweck. Spezialität: Streichfertige Oelfarben in allen Nuancen. Zuverlässige, erprobte Qualitäten. Fachmännische Bedienung. Billige Preise.

F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf
Spezialgeschäft f. Farben u. Lacke. — Gegr. 1883. Dresden-Alt., Pirnaische Straße 24. (Fernspr. 1449)

Bequeme Zahlungsweise.
Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente, sowie alle dazu nötigen Zubehörteile kauft man am vorteilhaftesten von
P. Heinrich, Dresden 16, Blasewitzer Straße 59. Fernspr. 8595
Man verlange Katalog 1. 1187
Anzahlung nicht unbedingt erforderlich.

Rudolf Seidel, Leipzig
3 Hallische Straße 3
Strickwaren, Strumpfwaren, Tricotwaren, Handschuhe, Strickwaren für Damen u. Herren, Schals, Tücher, Strickwaren, Sweaters in allen Größen, Strickwaren und Kniewärmer, Gostentücher, Strickwaren, Stragen, Strickwaren.
Billige Preise

Tuch-Reste
zu Anzügen, Paletots, Hosen weit unter Preis. Direkter Versand moderner, feinsten Stoffe an jedermann zu wirklich billigen Preisen unter Gewährleistung hohen Rabattes. Muster frei zur Ansicht ohne Kaufzwang. **Paul Osw. Koppe,** Niederlausitzer Textildruckerei, Köthener Str. 29, Jhr. Bestehen.

Mein neues Bett.
Jedem rot, hoch weissen, große 1/2, 1/3, 1/4, 1/5, 1/6, 1/7, 1/8, 1/9, 1/10, 1/12, 1/15, 1/20, 1/25, 1/30, 1/40, 1/50, 1/60, 1/80, 1/100, 1/120, 1/150, 1/200, 1/250, 1/300, 1/400, 1/500, 1/600, 1/800, 1/1000, 1/1200, 1/1500, 1/2000, 1/2500, 1/3000, 1/4000, 1/5000, 1/6000, 1/8000, 1/10000, 1/12000, 1/15000, 1/20000, 1/25000, 1/30000, 1/40000, 1/50000, 1/60000, 1/80000, 1/100000, 1/120000, 1/150000, 1/200000, 1/250000, 1/300000, 1/400000, 1/500000, 1/600000, 1/800000, 1/1000000, 1/1200000, 1/1500000, 1/2000000, 1/2500000, 1/3000000, 1/4000000, 1/5000000, 1/6000000, 1/8000000, 1/10000000, 1/12000000, 1/15000000, 1/20000000, 1/25000000, 1/30000000, 1/40000000, 1/50000000, 1/60000000, 1/80000000, 1/100000000, 1/120000000, 1/150000000, 1/200000000, 1/250000000, 1/300000000, 1/400000000, 1/500000000, 1/600000000, 1/800000000, 1/1000000000, 1/1200000000, 1/1500000000, 1/2000000000, 1/2500000000, 1/3000000000, 1/4000000000, 1/5000000000, 1/6000000000, 1/8000000000, 1/10000000000, 1/12000000000, 1/15000000000, 1/20000000000, 1/25000000000, 1/30000000000, 1/40000000000, 1/50000000000, 1/60000000000, 1/80000000000, 1/100000000000, 1/120000000000, 1/150000000000, 1/200000000000, 1/250000000000, 1/300000000000, 1/400000000000, 1/500000000000, 1/600000000000, 1/800000000000, 1/1000000000000, 1/1200000000000, 1/1500000000000, 1/2000000000000, 1/2500000000000, 1/3000000000000, 1/4000000000000, 1/5000000000000, 1/6000000000000, 1/8000000000000, 1/10000000000000, 1/12000000000000, 1/15000000000000, 1/20000000000000, 1/25000000000000, 1/30000000000000, 1/40000000000000, 1/50000000000000, 1/60000000000000, 1/80000000000000, 1/100000000000000, 1/120000000000000, 1/150000000000000, 1/200000000000000, 1/250000000000000, 1/300000000000000, 1/400000000000000, 1/500000000000000, 1/600000000000000, 1/800000000000000, 1/1000000000000000, 1/1200000000000000, 1/1500000000000000, 1/2000000000000000, 1/2500000000000000, 1/3000000000000000, 1/4000000000000000, 1/5000000000000000, 1/6000000000000000, 1/8000000000000000, 1/10000000000000000, 1/12000000000000000, 1/15000000000000000, 1/20000000000000000, 1/25000000000000000, 1/30000000000000000, 1/40000000000000000, 1/50000000000000000, 1/60000000000000000, 1/80000000000000000, 1/100000000000000000, 1/120000000000000000, 1/150000000000000000, 1/200000000000000000, 1/250000000000000000, 1/300000000000000000, 1/400000000000000000, 1/500000000000000000, 1/600000000000000000, 1/800000000000000000, 1/1000000000000000000, 1/1200000000000000000, 1/1500000000000000000, 1/2000000000000000000, 1/2500000000000000000, 1/3000000000000000000, 1/4000000000000000000, 1/5000000000000000000, 1/6000000000000000000, 1/8000000000000000000, 1/10000000000000000000, 1/12000000000000000000, 1/15000000000000000000, 1/20000000000000000000, 1/25000000000000000000, 1/30000000000000000000, 1/40000000000000000000, 1/50000000000000000000, 1/60000000000000000000, 1/80000000000000000000, 1/100000000000000000000, 1/120000000000000000000, 1/150000000000000000000, 1/200000000000000000000, 1/250000000000000000000, 1/300000000000000000000, 1/400000000000000000000, 1/500000000000000000000, 1/600000000000000000000, 1/800000000000000000000, 1/1000000000000000000000, 1/1200000000000000000000, 1/1500000000000000000000, 1/2000000000000000000000, 1/2500000000000000000000, 1/3000000000000000000000, 1/4000000000000000000000, 1/5000000000000000000000, 1/6000000000000000000000, 1/8000000000000000000000, 1/10000000000000000000000, 1/12000000000000000000000, 1/15000000000000000000000, 1/20000000000000000000000, 1/25000000000000000000000, 1/30000000000000000000000, 1/40000000000000000000000, 1/50000000000000000000000, 1/60000000000000000000000, 1/80000000000000000000000, 1/100000000000000000000000, 1/120000000000000000000000, 1/150000000000000000000000, 1/200000000000000000000000, 1/250000000000000000000000, 1/300000000000000000000000, 1/400000000000000000000000, 1/500000000000000000000000, 1/600000000000000000000000, 1/800000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000, 1/1200000000000000000000000, 1/1500000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000, 1/2500000000000000000000000, 1/3000000000000000000000000, 1/4000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000, 1/6000000000000000000000000, 1/8000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000, 1/12000000000000000000000000, 1/15000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000, 1/25000000000000000000000000, 1/30000000000000000000000000, 1/40000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000, 1/60000000000000000000000000, 1/80000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000, 1/120000000000000000000000000, 1/150000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000, 1/250000000000000000000000000, 1/300000000000000000000000000, 1/400000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000, 1/600000000000000000000000000, 1/800000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000, 1/1200000000000000000000000000, 1/1500000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000, 1/2500000000000000000000000000, 1/3000000000000000000000000000, 1/4000000000000000000000000000, 1/5000000000000000000000000000, 1/6000000000000000000000000000, 1/8000000000000000000000000000, 1/10000000000000000000000000000, 1/12000000000000000000000000000, 1/15000000000000000000000000000, 1/20000000000000000000000000000, 1/25000000000000000000000000000, 1/30000000000000000000000000000, 1/40000000000000000000000000000, 1/50000000000000000000000000000, 1/60000000000000000000000000000, 1/80000000000000000000000000000, 1/100000000000000000000000000000, 1/120000000000000000000000000000, 1/150000000000000000000000000000, 1/200000000000000000000000000000, 1/250000000000000000000000000000, 1/300000000000000000000000000000, 1/400000000000000000000000000000, 1/500000000000000000000000000000, 1/600000000000000000000000000000, 1/800000000000000000000000000000, 1/1000000000000000000000000000000, 1/1200000000000000000000000000000, 1/1500000000000000000000000000000, 1/2000000000000000000000000000000, 1/2500000000000000000000000000000, 1/3000000000000000000000000000000, 1/4000000000000000000000000000000, 1/500000000000

Kirche und Unterricht.

Die neue Benotung für Schülerleistungen in Bayern. Die neue Benotung für die Schülerleistungen ist in Bayern festgelegt worden. Es sind sieben Notenstufen vorgesehen, nämlich I = sehr gut, I 1/2 = fast sehr gut, II = gut, II 1/2 = genügend, III = noch genügend, III 1/2 = fast ungenügend und IV = ungenügend. Normalnote ist II 1/2; an diese Note schließen sich die Noten einerseits für bessere und schließlich für hervorragende, andererseits für weniger befriedigende und zuletzt für ungenügende Leistungen an. Die Noten I und I 1/2 haben als Stufen der Auszeichnung für hervorragende Leistung zu gelten und sind deshalb nur in seltenen Fällen zu erteilen. Es ist dann auch der Modus angegeben für die Berechnung der Hauptnote. Hierbei ist Religionslehre dreifach, Vesen und Aufsatz je zweifach, Rechnen dreifach, Sprachlehre, Rechtschreiben, Schönschreiben, Erdkunde, Geschichte und Naturkunde je einfach zu zählen. Der Divisor ist 16; es ergibt sich Hauptnote I mit 16 bis 24, II mit 24 1/2 bis 40, III mit 40 1/2 bis 56, IV mit 56 1/2 bis 64 Punkten.

Aus Marokko. Die Seelsorge unter den Europäern des Landes wird durch spanische Franziskaner besorgt. Auf acht Hauptstationen wirken 28 Patres, 28 Brüder und 20 Schwestern. Die Zahl der Katholiken beträgt 13852; Bekehrungen sind sehr selten, im Vorjahre wurden nur drei verzeichnet. In 23 Schulen wurden 1561 Kinder unterrichtet. Sehr gerühmt wird die arabisch-spanische Buchdruckerei der Mission; erst jüngst wurden drei Patres zu korrespondierenden Mitgliedern der spanischen Akademie ernannt.

Aus China. Der erste Versuch einer offiziellen Volkszählung ergab für 1910 die Zahl von 439 Millionen (= ein Viertel der Menschheit). Die Zahl der Katholiken beträgt etwa 1 300 000 (= 0,3%). Sehr notwendig wären englisch sprechende Missionäre für die britische Interessen-

sphäre. Das Ausbleiben von Massenübertritten ist auf den außerordentlichen Priesterangel, die große Ausdehnung der Kirchspengel, das Fehlen geeigneter Katechisten und die geringen Geldmittel zurückzuführen. Viele Chinesen hält auch die Strenge des christlichen Sittengesetzes und die Menschenfurcht von der Bekehrung ab. Der verstorbene Generalstimulus der Armee, Eminent, war ein warmer Freund der katholischen Missionäre, denen er wiederholt mündlich und schriftlich seine Sympathien ausdrückte. In Kiautschou zählte man anfangs 1911 4624 Katholiken, 2207 Katechumenen, 10 Priester der Gesellschaft vom göttl. Worte in Steyl, 2 Ordner, 16 Schwestern und 60 Katechisten. Es bestehen 6 Stationen mit ständigem Geselligen, 30 Schulen mit 363 Kindern und 3 caritative Anstalten.

Von einem römischen Standbalden berichtete Luise v. Leon-Gunoststein im „Neuen Jahrhundert“ (vergl. auch „Leipz. Neuest. Nachr.“ Nr. 139): Bei den Kreuzschwestern der Via S. Basilio in Rom sei es 1909 zu einem Liebesabenteuer zwischen einem jungen Vater und einer schönen Engländerin gekommen. Die E. A. schrieb dazu auf Grund eingezogener Informationen, bei den Kreuzschwestern der Via San Basilio in Rom sei von dem angeblichen Liebesabenteuer nichts bekannt, zu der angegebenen Zeit habe bei den Schwestern überhaupt keine Engländerin gewohnt. Das katholische Völkchen in Vregrenz brachte den E. A. Artikel in einer Polemik gegen den radikalen Völkchen „Volksfreund“, der daraufhin am 22. Juni folgende Zuschrift der Baronin Leon-Gunoststein veröffentlichte: „Die Mitteilung betr. des Vorfalles in San Basilio in Rom erhielt ich aus dem Munde der Schwester Oberin selbst, die voriges Jahr das Zeitliche segnete. Also konnte sie diesbezüglich keine Auskunft geben. Die anderen Schwestern werden überhaupt nichts gewußt haben, da es mehr eine Vertrauensmitteilung war. Es liegt nicht in meiner Natur, solche Sachen zu erfinden,

nobei ich keinerlei Interesse hatte, da ich die betreffenden Persönlichkeiten gar nicht kannte. Zweitens muß ich bemerken, daß das Verbot bezüglich des Beherbergens auswärtiger Priester hier bei den hiesigen Schwestern auch bekannt war mit großem Zweifel der Durchführbarkeit desselben, und tatsächlich ist das Verbot auf Drängen der Oberin wieder aufgehoben worden.“ — Sollen wir denn glauben, daß die verstorbene Oberin gerade ausgerechnet der Baronin die für das Kloster jedenfalls peinliche Mitteilung gemacht hat? Zudem hätte die Oberin, die lange leidend war, selber das angebliche Liebesabenteuer beobachten müssen, was nicht anzunehmen ist. Aber angenommen, sie sei die einzige Zeugin gewesen, so hätte sie ihrer Assistentin davon Mitteilung machen müssen. Die Assistentin aber weiß davon ebensowenig wie die anderen Insassen des Hauses. Man kann nicht annehmen, daß eine Oberin einem Gast des Hauses von einer ominösen Sache Mitteilung macht und sie ihren ersten Ordensgenossinnen vorenthält! Daß das öffentliche Verbot des Beherbergens auswärtiger Priester bei den Kreuzschwestern bekannt war, glauben wir gerne. Wenn dieses Verbot, wie die Baronin behauptet, „auf Drängen der Oberin wieder aufgehoben“ wurde, so ist gerade das ein Beweis für die Unrichtigkeit der ganzen „Liebesgeschichte“. Der Vatikan wird doch nicht ein Verbot auf Drängen einer Oberin aufheben, in deren Kloster sich der Vorfall ereignete, der das Verbot veranlaßte oder mitveranlaßte! Endlich sei nochmals betont, daß zur angegebenen Zeit überhaupt keine Engländerin in dem Kloster San Basilio gewohnt hat.

Jeder auch der kleinste Betrag wird zinsbringend angelegt im Verein Marken-Sparkasse. Rechtsfähiger Verein - Dresden - Antonstr. 7 a.

Salamanderstiefel sind infolge ihrer sorgfältigen Herstellung allen Strapazen gewachsen. Salamander Schuhges. m. b. H., Berlin. Einheitspreis 1250 für Damen und Herren. M. Luxus-Ausführung M. 16.50. Fordern Sie Mustervuch. Dresden Seestr. 3

„Was bist du denn, mein Lieb, meine Erna?“ fragt er und namenlose Bärtlichkeit liegt in diesen Worten. „Ich will nur noch dein Weib sein, dein in Freude und Leid für immer,“ sagt sie innig. — Und sie hat Wort gehalten. Auf den Trümmern eines verloren geglaubten Glückes ist ein neues, besseres emporgeblüht. Erst jetzt hatte Franken es empfunden, was eine harmonische Ehe sein kann. Erna hat es nie bereut, ihre Rolle als „Herrin“ freiwillig aufgegeben zu haben, sie ist ihrem Gatten alles geworden, der Schmuck seines einst verödeten Hauses, Freund und guter Kamerad bei den Mühen seines Berufes. Und seitdem ihr Söhnchen geboren wurde, seit sie einen kleinen Willy besitzt, fehlt ihr nichts mehr zum reinsten Glück, das eine Mutter und liebende Gattin besitzen kann. Im Sommer verbringt die Familie den Urlaub des Bergdirektors in Rotheide. Erna meint, das sei der Höhepunkt ihres nun so befriedigenden Daseins. Einst soll ihr Sohn sein Erbe antreten. „Mag er dann hier „der Herr“ sein,“ denkt die junge Mutter, „dieser Name paßt für ihn besser als für mich das Wort „die Herrin“.

E n d e.

Und als Erna beklommen schwieg, fuhr Löser fort: „Gehen Sie zu Ihrem Mann, er ist ebenso einsam wie Sie, dort ist der Platz, wo Sie hingehören. Ich habe mich nicht in den Konflikt Ihrer Ehe eingemischt, es war damals nicht die richtige Zeit, jetzt ist sie da. Es ist noch nicht zu spät, mein Kind, an Ihnen allein liegt es, das verlorene Glück zu finden.“ „Sie raten mir also, nach Rudweis zu reisen,“ sagte Erna kaum vernehmlich. „aber wenn mein Mann, — wenn Franken mir sein Haus verschließt, wenn ich seine Liebe durch meine Handlungsweise verscherzt habe?“ Leise und schmerzlich sagte sie es; das einst selbstbewußt getragene Haupt ist auf die Brust gesunken, und ihre Stimme klingt schmerzlich bewegt. Und der Greis legt wie segnend die welke Rechte auf das blonde, junge Haupt. „Trauen Sie meinen reifen Jahren genug Menschenkenntnis zu, Erna, dann sage ich Ihnen, daß Sie nicht vergeblich anklopfen, Ihr Gatte hat ein edles Herz, und daß er Sie grenzenlos liebt, habe ich gesehen. Solch tiefes, starkes Gefühl stirbt nicht so leicht, selbst wenn es tödlich verletzt wurde. Eilen Sie zu ihm, nicht mehr als „die Herrin von Rotheide“, als ein liebendes, sehnsüchtiges Weib.“ Lange hat Erna mit ihrem alten, väterlichen Berater gesprochen, sie hat ihn alles erzählt und an seiner Brust Tränen der Reue geweint. Und nun beginnt, will's Gott, ein besseres Kapitel im Buch ihres Lebens. —

Der Zug fuhr in die Bahnhofshalle von Rudweis ein, Erna entstieg ihm. Von der langen Fahrt ermüdet, von allem Ungewohnten verwirrt, steht sie da. Sie hat ihrem Mann keine Mitteilung über ihr Kommen gegeben, sie ist da, in seiner Nähe, und ihr Herz pocht heftig. Fremdartige Gestalten umgeben sie, die Laute der tschechischen Sprache schlagen an ihr Ohr, und alles ist so anders als wie in ihrer bisherigen Heimat. Aber sie fühlt es, die Fremde würde ihr so schnell lieb werden, wenn sie die Verzeihung, die Liebe erlangt, die ihr als ein köstlicher Schatz erscheinen, um die sie bitten und werben will. Eine gewisse Aufregung fällt ihr auf. Oder ist es nur die lebhaftere Art der Südländer, an die sie sich erst gewöhnen muß. Und plötzlich steht sie wie erstarrt da. Sie hat das Gespräch von zwei Herren gehört, die hinter ihr stehen. „Ja,“ sagt der eine, „heute früh geschah das Grubenunglück, es sind zwanzig Bergleute verschüttet.“ „Es heißt, der Direktor sei unter ihnen,“ wirft der andere Herr ein, „er soll mit Messingen unter der Erde beschäftigt gewesen sein. Schade um den Mann, ich hörte, daß er ungewöhnlich tüchtig war und seine Arbeiter liebten ihn.“ Erna tritt auf den Sprechenden zu, die Kehle ist ihr wie festgeschnürt, mühsam formen die Worte sich. „Wie, — wie heißt die Grube, in der das Unglück geschah?“ fragt sie bebend.

„Die Herrin.“

Sür das Bürgerliche Heim

finden Brautleute bei Bedarf ihrer
Möbelausstattung die größten Vorteile
 (nach beendeten Vergrößerungsarbeiten) **Anerkente Auswahl**
 (eigene Trockenanlage) • Beste Garantie für erstklassige Arbeit • Billigste Preise



Anton Hey, Br. Lockes Nachf.

Möbelfabrik — **Ausstattungshaus**
 Fernsprecher 2502 Dresden-A., Annenstraße 45 Gegründet 1872
 Die verehrten Glaubensgenossen bitte ich um Berücksichtigung

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Curt Mertzsching
 Dresden-Str., Wittenbergstr. 79.

J. G. Klingst Nachf.

Heinrich Wittasch.
Bautzen.
 Kolonialwaren, Landesprodukte.
 Großes Lager in Tabak und Zigarren
 Jagdmunition.

Feinbäckerei • Konditorei • Café

Vincenz Küpferle

Dürerstraße 2 Dresden-A. Ecke Holbeinpl.
 Fernspr. 5611
 Vorzügliche Backwaren • Schlesische Wassermehle • Salzbröckchen.

Volksbadewannen

mit stabiler Stahlwulst, direkt ab Fabrik, offeriert
A. Lehmann, Bautzen, Goschwitzstraße 25.
 In Bautzen Stand jeden Sonnabend Kornmarkt. Musterlager für
 Dresden Vorgingstraße 20, 2. Drospette gratis und franko.

Prismen-Feldstecher Reise- u. Theatergläser
 Zeiß, Busch, Goerz enorme Auswahl

Moderne Augengläser

Gläser in allen existierenden Schleifsorten

Optiker Rottmann Nachf.

Dresden-A. Amalienstraße 14

Sie haben kaum eine bessere 8 Pf.

943 Zigarre geräucht als die Nr. 8 D von
Edwin Gläser, 7 Marschallstraße 7
 nahe C. u. l. Brück, Dresden



Fritz Voges, Juwelier u. Goldschmied

Dresden, 53 Jahre Waisenhausstraße 16, jetzt
22 Viktoriastraße 22
 in der Nähe der Broder u. Ferdinandsstraße, gegenüber der Klaukaß
 Aparte antike u. holländische Gürtelschlösser, Knöpfe u. Dosen

Detektiv-Ankunftei

- **Otto Maucksch**
 Dresden, Marienstraße 5
 durch seine großen Erfolge
 weitbekannt! Besorgt Privat-
 und Geschäftsankünfte
- **Ermittelungen**
- **Beobachtungen**
 Rat u. Hilfe in allen Privat-
 u. geschäftl. Angelegenheiten
- **Außergerichtl. Vergleiche**
 Anfertigung v. Klagen, Besuch,
 u. Verträge, Bücherregulier.,
 An- u. Verkauf v. Grundstücken
 u. Geschäften, Beschaffung v.
 Hypotheken und Teilhabern
 etc. etc. genau auf meine
 astronomischere Firma
- **Otto Maucksch**
 Fernsprecher 19 259

Gegründet 1877 1410

Schwanen-Cacao
 Haser-Cacao Pfd. i Mik.
 Gratiszugaben bei Einkäufen,
 hierüber Spezial-Offerte in all.
 meinen Geschäften erhältlich.
Richard Selbmann
 Dresden-N.
 Refan- u. Schokolade-Fabriken
 Grenadierstraße und Filialen

Pianos!
 neu und
 geb.
 50, 75, 100, 150 Mk.
 200, 300, 350, 400 Mk.
 usw. bis zu den besten.
Sybre, Dresden,
 Stuebelstr. 3

Strümpfe werden neu- u. angefrachtet von nur
 besten Garnen. Lager in Strumpf-
 waren u. Tricotagen. Mach-Strickerei
 von **Oak. Köhler, Strumpfwirk.-Mstr.,** Dresden, Alaunstr. 14.

Schirme in großer Auswahl
 Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden
 Dresden, Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts
 im Hotel Edelweiß.
Marie Schedlbauer

Frau Lina Jähnes Maß-Corsets

(Firma Sächsische Corset-Industrie)

sind von allen Damen der ersten Reihe wegen ihrer unübertrefflichen vornehm-eleganten Façons und soliden Preise bevorzugt, die Spezialitäten für starke und leidende Damen von hervorragenden Frauenärzten empfohlen. Bitte prüfen Sie den Unterschied dieser Corsets und fertig gekaufter Laden-Corsets bei gleicher Preislage. Lieferzeit 1-2 Tage, in eiligen Fällen und für auswärtige, besuchweise hier aufhältige Damen in wenigen Stunden.
 Waschen und Reparieren von allen Corsets allerseinstens, allerbilligst.
Dresden, Ludwig-Richter-Straße 15 part. Straßenbahn 2, 22, 23. Haltestelle Ecke Reibigerstraße. Kein Laden. Alle Besuche gern und kostenfrei. **Fernruf 924.**

„Die Glückaufgrube, gnädige Frau.“ lautet die erstaunte Antwort.
 „Kennen Sie auch den Namen des Direktors?“ fragt Erna weiter; sie hofft, daß ihr Mann vielleicht kürzlich Budweis mit einem anderen Ort vertauscht haben könnte, obgleich sie selbst nicht daran glaubt, aber der Ertrinkende klammert sich an einen Strohball, und Erna glaubt die Wogen der Trübsal über sich zusammenschlagen zu fühlen. „Der Direktor war ein Breuche, er hieß Franken.“

Das Wort „war“ berührte Erna schmerzlich. So spricht man von jemand, der gestorben ist!

Sie dankt kaum für die Auskunft, sie ruft eine Droschke herbei und mit zitternder Stimme gibt sie dieweisung: „Zur Glückaufgrube, schnell.“

Es ist eine halbstündige Fahrt bis zur Unglücksstätte, die weit außerhalb der Stadt liegt. Eine zahlreiche Menschenmenge steht in banger Erwartung da. Erna hört einzelne Worte und Klagen, die Angehörigen der verschütteten Bergleute laufen hin und her und Schluchzen und Ausrufe des Schmerzes dringen an Ernas Ohr. Sie lohnt den Aufseher ab, dann steht sie mitten unter den Frauen, die um ihr Liebstes bangen, sie fühlt, sie gehört zu ihnen, drinnen in der graufigen Nacht ist der, der ihr teuer ist, den sie suchen kam, um fortan bei ihm zu bleiben in Treue und Hingebung. Jetzt, wo sie ihn verlieren kann, wird es ihr erst völlig klar, daß mit seinem Tode auch ihr Leben geknickt ist, daß sie tausend Schmerzen um den Mann leidet, den sie im bösen Trotz geben hieß. Ein stummes, inbrünstiges Gebet liegt auf ihren Lippen, ein wortloses, heißes Flehen: „Herr, errette ihn, laß mich gut machen, was ich verdünndet habe.“

Aber Stunde auf Stunde vergeht, noch ist kein Hoffnungsschimmer, und die Gesichter der Angehörigen, die zuerst voll banger Erwartung auf die Grube Warten, beginnen immer trüber zu werden. Unten im Schoß der Erde pocht die Spitzhade, fällt der Hammer im wuchtigen Schläge, die treuen Retter sind bei der Arbeit, die unglücklichen Kameraden aus ihrem fürchterlichen Gefängnis zu befreien. Von Zeit zu Zeit löst man sie ab, sie schütteln die Köpfe auf die sie bestürmenden Fragen.

„Das schlafende Bettler hat einmal wieder arg gehaust,“ sagt ein alter, grauäugiger Bergmann, „in den Kohlenbergwerken ist das oft so. Wer weiß, ob die armen Kerls noch leben und unser lieber Herr Direktor ist jaht heute auch in die Grube hinuntergefahren. Schade um ihn, solch ein guter Mann, und so von allen geliebt.“

Erna hört es und die schlichten Worte des Lobes treffen ihr tiefstes Herz. Gaben denn diese einfachen Menschen den Wert Frankens erkannt, nur sie nicht, sie, sein Weib!

Der Tag geht zur Neige, schon sinkt das Zwielicht nieder. Da, endlich ein Hoffnungsschrahl.

Aus dem Schoß der Erde dringt ein Freudenschrei empor, nur dumpf und schwach, aber doch angstvoll lauschende Ohr vernimmt ihn mit geschärftem Sinn. Gleich darauf kommen zwei von den braven Rettern aus der Grube herauf, sie bringen die Freudenkunde, daß sie ein leises Pochen gehört. Nun wissen sie, an welcher Stelle die Kameraden sind. Aber es vergehen noch Stunden, bis die ersten Verschütteten an die Oberwelt gefördert werden.

Es ist Nacht geworden, Fackeln erhellen das düstere Bild, die Frauen und Kinder drängen sich um die Grube, Erna allein steht entfernt. Sie bangt vor dem Augenblick, da sie ihren Gatten wiedersehen soll. Vielleicht wendet er sich schroff von ihr. „Ich hätte es verdient,“ denkt sie traurig.

Ihr stolzer Sinn ist zerstückt, nur das Liebende, sehnsüchtige Weib ist noch geblieben.

Zubehnd werden die Geretteten von ihren Angehörigen begrüßt, alle sind am Leben und unversehrt.

Jetzt erkennt Erna ihren Mann, sie tritt noch mehr zurück, ihre Augen hatten an seinem Gesicht, es strahlte eine große Freude darauf.

„Na, Leute,“ sagt Franken, „Gott hat uns wunderbar beigehtanden, ihm sei Preis und Ehre.“

„Herr Direktor,“ ergreift ein Bergmann das Wort, „Ihnen haben wir nächst Gott für unsere Errettung zu danken. Ihre Besonnenheit, Ihr Rufspruch und Ihre genaue Kenntnis des Schachtes haben es allein ermöglicht, daß wir wieder den Anrigen und dem Leben angehören.“

„Ein Hoch unserm lieben Herrn Direktor!“ ruft ein junger Bursche, und alle stimmen ein. Franken wird auf die Arme der Leute emporgehoben und die Begeisterung ist groß. Er dankt ihnen in schlichten, bewegten Worten, dann: gehen die Bergleute mit ihren Familien heim. Nur er, der Beste von ihnen, schlägt einsam den Weg nach seiner öden Wohnung ein, er hält den Kopf gebeugt und legt den kurzen Weg langsam zurück. Hinter ihm, durch die Dunkelheit seinen Augen entzogen, schreitet Erna.

Franken ist in sein Haus getreten, seine alte Dienerin erwartet ihn angstvoll.

„So habe auch ich jemand, der sich um mich gesorgt hat,“ denkt er traurig, als die Greifin ihn mit Tränen willkommen heißt. Und er denkt an sein Weib, die doch hier auf der Schwelle des Hauses stehen und die Arme nach ihm ausbreiten sollte, wenn ihr Sturz ihm sie nicht ferngehalten hätte, wenn sie nicht „die Herrin“ bleiben wollte.

Als er später finndend dasitz, weiß er nicht, daß zwei Frauenaugen spähend ins Zimmer blicken und ihn durch einen Tränenfleiher sehen.

Leise, leise klopft es.

Franken fährt aus seinen trüben Gedanken auf. Wer kommt zu so später Stunde?

Er vermutet, daß es einer der Bergleute ist, der noch ein Anliegen hat und öffnet die Türe. Eine hohe, dunkle Frauengestalt steht vor ihm, das Licht der Furlampe fällt auf ihr Gesicht.

„Erna! — Du bist es!“

Er ruft es und zieht sie in sein Zimmer, dann spricht er mit bebender Stimme:

„Warum, — warum kommst du zu mir?“

Sie ist vor ihm niedergefunken und drigt das stolze Haupt in seine beide Hände, die sie umklammert hält, schluchzend bricht es über ihre Lippen: „Ich bin zu dir gekommen, weil ich dich liebe, nicht als „die Herrin“, das ist vorbei für immer.“ Er traut seinen Ohren kaum, sanft zieht er sie empor und hält sie umfassen an seinem Herzen.